Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 107 (1962)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

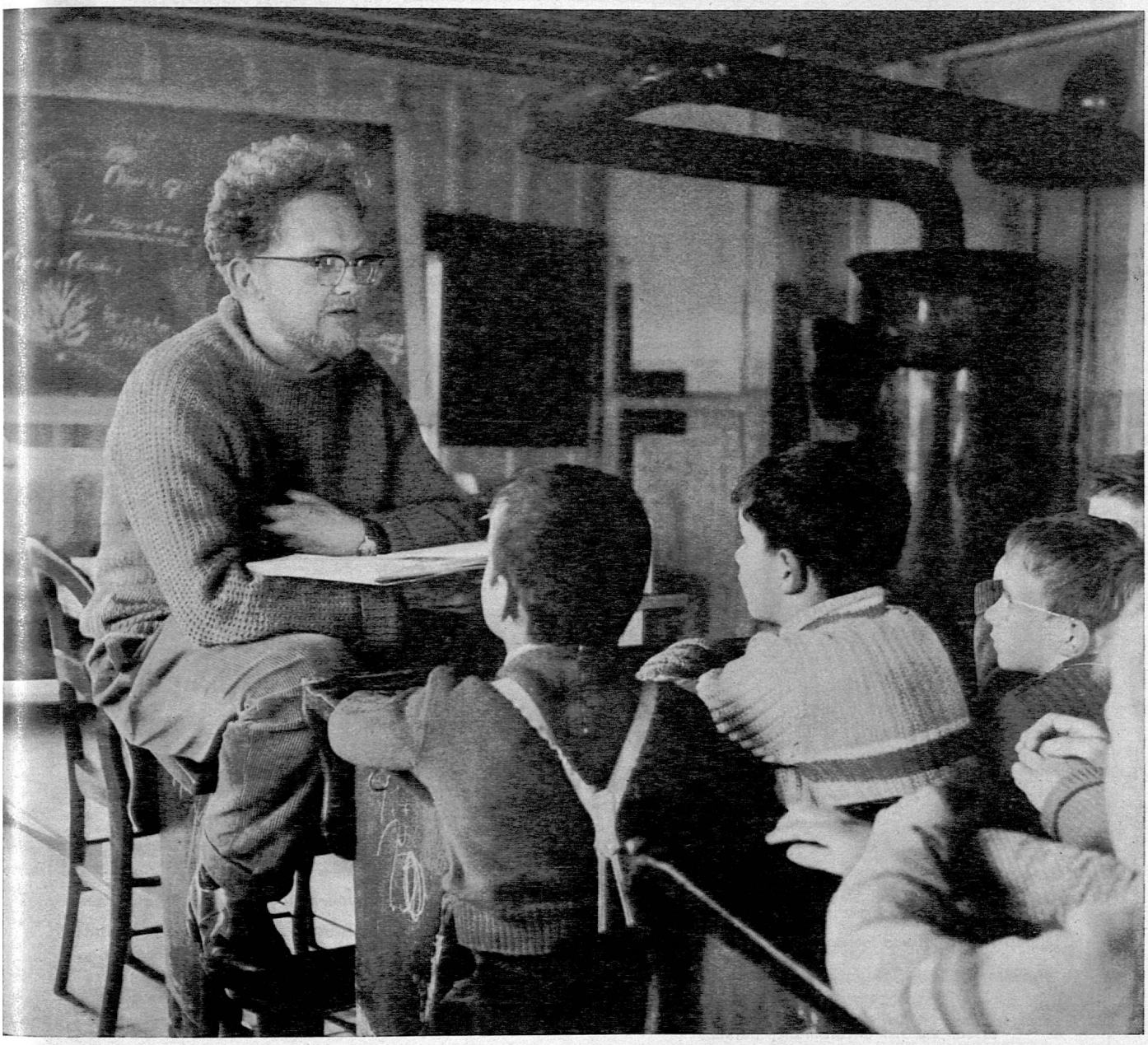
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

7 | 107. Jahrgang | Seiten 201 bis 232 | Zürich, den 16. Februar 1962 | Erscheint freitags



Quand nous étions petits enfants

Die Aufnahme aus der Schulstube einer Berggemeinde im «schweizerischen Sibirien», aus dem Tal der Brévine, stammt aus einem Film. Dieser stellt den Jahresablauf in einer Primarschule eines Dorfes dar, ohne Künstelei, in vollem Realismus, und wirkt doch wie ein befreiendes Kunstwerk. Er hat denn auch am XIV. Internationalen *«Festival»* in Locarno den zweiten Preis erhalten, wurde an vielen pädagogischen Kongressen und Konferenzen gezeigt, auch auf dem Monte Generoso, worüber in der Unesco-Nummer 49/1961 der SLZ Paul Binkert schon berichtet hat. Selbst in Belgrad war er jüngst an einem Pädagogenkongress zu sehen. Darüber liegt eine kurze Mitteilung schon in der Druckerei und wird nächstens hier zu lesen sein. Er läuft jetzt mit Erfolg in den grösseren Orten der welschen Schweiz im allgemeinen Programm. Eine deutsche Version wird studiert. Sie stellt nicht geringe sprachliche Aufgaben. Weiteres zum Thema auf S. 221 dieses Heftes.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

107. Jahrgang Nr. 7 16. Februar 1962 Erscheint freitags

Wie intelligent sind unsere Stadtkinder?
Wie kann ich im heutigen Zeitalter meinen Schülern einen inneren Halt vermitteln?
Wiederaufbau der Schulen im chilenischen Erdbebengebiet
Aus der Arbeit der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission
Unesco-Berichte
Schulnachrichten aus den Kantonen Bern, Freiburg, Schaffhausen, Solothurn
SLV
Studienreisen 1962
NAG
Scuola Svizzera Milano
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Beilage: Der Pädagogische Beobachter

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Dienstag, 27. Februar, 18.00 Uhr, alle. Aula Schulhaus Hohe Promenade. Probe zu «Le Laudi» von Hermann Suter.

Lehrerturnverein. Montag, 19. Februar, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Korbball: Technik und Taktik.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 20. Februar, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Korbball: Technik und Taktik.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 19. Februar: Keine Uebung wegen Sportferien. — *Wochend-Skifahrt Plattisegg.* Samstag/Sonntag, 10./11. März. Anmeldungen bis 6. März an Alb. Christ, Feldblumenstrasse 119, Zürich 9/48.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 23. Februar, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Freiübungen, Sprossenwandübung, Barren, Schwingen, Korbball.

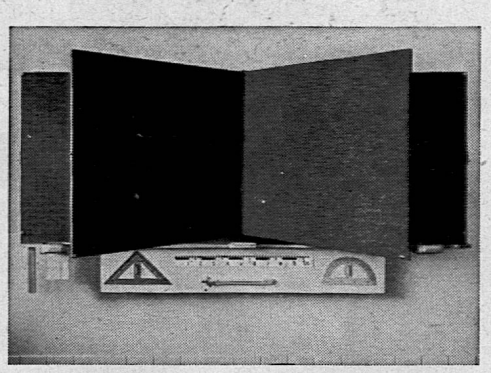
BASELLAND. *Lehrergesangverein.* Samstag, 17. Februar, 14.00 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Probe.

BÜLACH. *Lehrerturnverein.* Freitag, 23. Februar, 17.15 Uhr, Turnhalle Hohfurri, Bülach. Knaben 2./3. Stufe: Bock und Pferd; ab 18.00 Uhr Korbball.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 23. Februar, 18.20 Uhr, in Rüti. Technik und Taktik im Volleyballspiel.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 19. Februar: keine Uebung. — Montag, 26. Februar: Knaben 2./3. Stufe, Dübendorf.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 19. Februar, 18.15—19.30 Uhr, neue Kantonsschulturnhalle B. Mädchenturnen: Schulung der Leichtigkeit.



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil

Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Erste Spezialfirma für Planung und Fabrikation von:

Physik-, Chemie- und Laboreinrichtungen, Hörsaal-Bestuhlungen, Zeichentische, Elektrische Experimentieranlagen Fahrbare und Einbau-Chemiekapellen

ALBERT MURRI & CO. MÜNSINGEN

Erlenauweg Telephon (031) 68 00 21

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

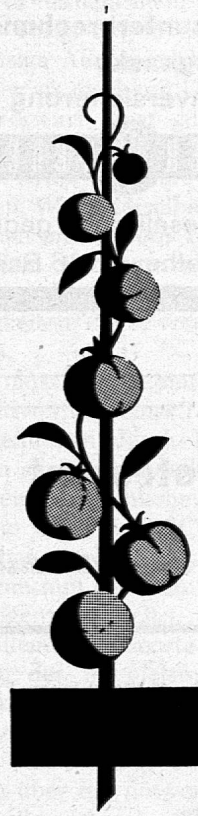
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

für Büro, Atelier, Werkstatt und Haushalt

Konstruvit klebt Papier, Karton, Leder, Gewebe, Metallfolien, Azetatfolien, Künstleder, Schaumstoffe, Plexiglas, Plastic usw. auf saugende Materialien wie Holz, Papier, Karton, Gips usw.

In Papeterien, Drogerien und Eisenwarenhandlungen

Konstruvit der ideale Klebstoff



3 Helfer für den Kleingarten

Spezial-Volldünger Lonza

Reich an wichtigen Pflanzennährstoffen, daher sparsam im Gebrauch. Ideales Nährstoffverhältnis, daher ausgezeichnet in der Wirkung bei allen Kulturen; schön gekörnt, gut lagerfähig auch im angebrochenen Sack.

Ammonsalpeter Lonza

Ein kleiner Zustupf verhilft den Gemüse- und Beerenarten, den Obstbäumen und Reben, den Kartoffeln und dem Gartenrasen rasch zu freudigem Wachstum und guten Erträgen.

Composto Lonza

Verwandelt Gartenabfälle, Laub und Torf rasch in ein vorzügliches Humusmaterial. Dient den Rottebakterien als Nahrung, neutralisiert die sich bildenden Säuren und fördert die Bildung von gutem Dauerhumus mit krümelnden Eigenschaften.

LONZA

Mehr Freude und Erfolg in der Schule

***Brause* *PATronenfüller**

- Keine Berührung mit offener Tinte. Durch einfachen Patronenwechsel schnell und sauber zu füllen.
- Keine tintenbeschmutzten Hände und keine Kleckse mehr. Schreibt sauber bis zum letzten Tintentropfen.
- Angenehme Farbkombination rot/kieselgrau.
- **Hervorragende Schreibeigenschaften durch die bewährten BRAUSE-Schulfedern.**

Farben rot / beige oder schwarz in verschiedenen Spitzenbreiten.

Fr. 7.25, bei klassenweisem Bezug Rabatt.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. (063) 5 11 03

Schulhefte

in jeder Lineatur und Ausführung fabrizieren wir seit Jahrzehnten als Spezialität.

Ehrsam-Müller Söhne & Co.

Zürich 5 Limmatstrasse 34—40 Telephon (051) 42 36 40

Radiergummi

«Purifix», die gute Schulqualität, grün
«Eiche», sehr guter Universalgummi, weiss, weich
in 30er, 40er und 60er Stückelung in Karton à 1 Pfund.
Muster auf Wunsch

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. (063) 5 11 03

Metallarbeiterschule Winterthur

Wir fabrizieren Demonstrationsapparate für den Unterricht in

- **Mechanik**
- **Wärmelehre**
- **Optik**
- **Magnetismus**
- **Elektrizität**
- **Schülerübungen**

Bevorzugen Sie die bewährten schweizerischen Physikapparate

Permanente Ausstellung in Winterthur

Verkauf durch Ihren Lehrmittelhändler

Versichert – gesichert!

Feuer
Diebstahl
Glasbruch
Wasserschaden
Maschinenbruch
Betriebsunterbrechung
Fahrzeugkasko
Krankenversicherung

BASLER FEUER

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden Elisabethenstr. 46 Basel

Lehrer und Schüler

sind begeistert von der SOENNECKEN-Schülerfüllfeder. Man spürt es, wenn man sie in der Hand hält: Sie ist etwas Ganzes in jedem Detail Durchkonstruiertes.
Die SOENNECKEN-Schülerfüllfeder ist kein Luxus-Schreibgerät, – diesem aber in Qualität und Zuverlässigkeit ebenbürtig, – und im Preis den Bedürfnissen breitester Kreise angepasst.

SOENNECKEN

mit der echten Goldfeder
5 Jahre Garantie Fr. 15.50 und 20.–

Collège protestant romand

La Châtaigneraie Founex/Coppet Tél. 022/8 64 62
Dir. Y. Le Pin

- **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre
- **Eidgenössische Maturität**
  Typus A, B und C
- **1-Jahres-Kurs für deutschsprechende Schüler**
  Französisch, Handelsfächer, Allgemeinbildung
- **Sommerkurse Juli—August**
  Französisch, Sport, Ausflüge

INSTITUT **Tschulok**

Direktion: **Dr. A. Strutz** und **H. Herzog** - **Zürich**
Plattenstrasse 52 **Telephon 32 33 82**

Maturitätsschule Vorbereitung auf Matura und ETH
Semesterbeginn: Mitte April

Sekundarschule 3 Klassen, staatlich konzessioniert

Wie intelligent sind unsere Stadtkinder?

Eine Untersuchung an 14- und 15jährigen Schülerinnen und Schülern der Stadt Zürich; Sommer 1961

Bedeutung und Beschränkung der Intelligenzmessung

Wenn wir hier über die Intelligenz von Schulkindern berichten, gilt es zuerst ein paar Fragen zu klären. Jeder Lehrer weiss, wie schwierig es ist, die Intelligenz eines Schülers zu beurteilen. Heute kann ein Kind gut arbeiten, morgen versagt es vielleicht bereits wieder. Müdigkeit, Gereiztheit, Willensschwäche, negative Einstellung zum Lehrer können die Leistungen erheblich vermindern und damit das Bild der Intelligenz trüben. Nur die tägliche Beobachtung und der Durchschnitt vieler Leistungsprüfungen erlauben es dem Lehrer, ein Urteil über die intellektuelle Begabung seiner Schüler abzugeben. Dabei kann es erst noch vorkommen, dass ein anderer Lehrer dasselbe Kind völlig anders einstufen kann.

Ist es deshalb nicht anmassend, auf Grund eines einzigen Tests, der in zwei Stunden durchgeführt wird, schlüssige Aussagen über die Intelligenz der getesteten Schüler zu machen? Die Intelligenzforscher haben diesen Vorwurf ernst genommen und sich bemüht, die Testmethoden so zu verfeinern, dass sie auf mannigfache Arten auf ihre Stichhaltigkeit geprüft werden können. Wenn derselbe Schüler z. B. wiederholt mit dem gleichen und andern Tests geprüft wird und annähernd dieselben Resultate produziert, so darf angenommen werden, dass die Tests wirklich seine intellektuellen Fähigkeiten, die er von zu Hause mitbringt, «gemessen» haben.

Es muss aber betont werden, dass bei der individuellen Auswertung eines Tests stets noch andere Tests sowie Beurteilungen durch Lehrer, Vorgesetzte usw. beizuziehen sind. Die Intelligenz ist ja nichts Isoliertes, sondern eine menschliche Fähigkeit, welche eingebettet ist in eine Persönlichkeit, mit der sie in engster Wechselbeziehung steht.

Wenn nun dennoch Tests konstruiert werden, um die Intelligenz möglichst rein zu erfassen, so geschieht das vor allem im Dienste der Berufsauswahl. Ein junger Mann, der beispielsweise Pilot oder Polizist werden will, kann nicht monatelang «ausprobiert» werden, weil das zu riskant und zeitraubend wäre. Hier helfen nur gute Tests, die in kurzer Zeit zuverlässig Aufschluss geben über die notwendigen Fähigkeiten.

Die Berufsberater können solche Tests aber nur dann beiziehen, wenn sie richtig geeicht sind, mit andern Worten: wenn der Maßstab, mit dem der Test einen Einzelnen bewertet, auf Grund einer sehr grossen Anzahl von Testergebnissen gewonnen wurde.

Der Intelligenztest nach Rudolf Amthauer

Den deutschsprachigen Psychologen und Berufsberatern steht seit einigen Jahren ein sehr guter Intelligenztest zur Verfügung: der «Intelligenz-Struktur-Test» (I-S-T) von Rudolf Amthauer*.

Er ist billig in der Anschaffung, lässt sich in ganzen Gruppen gleichzeitig durchführen und gibt zuverlässige Aufschlüsse über die intellektuelle Begabung. Für die Berufsberatung ist der Test deshalb geeignet, weil er nicht nur die durchschnittliche Intelligenz misst, sondern die *Struktur* der Intelligenz aufzeigt, welche ihrerseits in direkte Verbindung zu Berufen gebracht werden kann, denen eine spezifische Intelligenzstruktur entspricht.

Dieser Test wurde 1952/53 in Deutschland geeicht und bei uns unverändert verwendet. Seit einiger Zeit besteht aber der Verdacht, dass die durchschnittliche Intelligenz der Schweizer den deutschen Testnormen nicht entspricht. Bestimmte Aufgabengruppen, z. B. die Rechnungen, wurden bei uns fast ausnahmslos überdurchschnittlich gut gelöst. Sollte sich die Intelligenz unseres Volkes wirklich erheblich von derjenigen Deutschlands unterscheiden, so müsste man auf diesen Test verzichten oder aber neue, zuverlässigere Maßstäbe finden.

Der Vorsteher der Städtischen Berufsberatung Zürich, Dr. Paul Frey, hat sich entschlossen, eine Kontrolluntersuchung durchführen zu lassen, um die Zuverlässigkeit des I-S-T zu prüfen. Tausend Schüler der Stadt Zürich im Alter von 14 und 15 Jahren wurden getestet und die Resultate statistisch ausgewertet. Bevor wir über diese zum Teil verblüffenden Ergebnisse berichten, soll der I-S-T in groben Zügen kurz dargestellt werden.

Der Aufbau des I-S-T

Die Versuchsperson erhält ein Heft, in welchem neun Aufgabengruppen mit je 20 Aufgaben gestellt sind. Für jede Gruppe wird eine bestimmte Lösungszeit gewährt.

1. Satzergänzungen (SE): Sätze, in denen ein Wort fehlt, sollen richtig ergänzt werden. Geprüft wird dabei der Bestand an allgemeinem Wissen und Kenntnissen und die praktische Urteilsfähigkeit, die auf solchem Wissen beruht.

2. Wortauswahl (WA): Von fünf Wörtern soll das eine ausgewählt werden, das nicht zu den andern vier passt. Beispiel: a) sitzen, b) liegen, c) stehen, d) gehen, e) knien. Hier geht es um das Verständnis von abstrakten Zusammenhängen der verschiedensten Sachverhalte, die durch Worte ausgedrückt sind; auch Sprachgefühl ist also Bedingung zur richtigen Lösung.

3. Analogien (AN): Diese Aufgaben verlangen die Erfassung von Beziehungen zwischen Sachen, wie Identität, Gegensatz, Unter- oder Ueberordnung, Abhängigkeit usw. So soll z. B. folgendes Verhältnis gefunden werden: Kreis : Kugel = Quadrat : ?

4. Gemeinsamkeiten (GE): Zwei Wörter werden gegeben, zu denen ein gemeinsamer Oberbegriff zu finden ist, z. B. Nase – Auge (Sinnesorgan). Gefordert ist dabei die Fähigkeit zur begrifflichen Abstraktion und zum sprachlichen Ausdruck überhaupt.

5. Merkaufgaben (ME): Diese prüfen das Gedächtnis, indem eine Reihe von Substantiven gelernt, behalten und wiedergegeben werden müssen.

6. Rechenaufgaben (RA): Diese Aufgabengruppe enthält Aufgaben aus dem normalen bürgerlichen Rechnen.

7. Zahlenreihen (ZR): Vorgegebene Zahlenreihen mit festen Rhythmen sollen um eine Zahl fortgesetzt werden. Beispiel: 9 7 10 8 11 9 12? (10). Kam es bei den letzten Aufgaben mehr auf die praktische Bewältigung von numerischen Problemen an, so hier auf das theoretische Umgehen mit Zahlen und zudem auf eine künstlerisch-rhythmische Begabung.

* I-S-T, Intelligenz-Struktur-Test von Rudolf Amthauer. 2. Auflage; Verlag für Psychologie, Dr. C. J. Hogrefe, Göttingen.

8. *Figurenauswahl (FA):* Zerschnittene geometrische Figuren müssen wieder zu ganzen Figuren zusammengesetzt werden (Puzzle). Leute mit Kombinationsvermögen und anschaulich-ganzheitlichem Denken werden diese Aufgaben am leichtesten bewältigen.

9. *Würfelaufgaben (WÜ):* Einer Reihe von fünf Musterwürfeln mit verschiedenen Zeichen auf den Flächen sind 20 gleiche Würfel beigegeben, welche jedoch anders liegen als die Muster. Die 20 Würfel sollen den Mustern richtig zugeordnet werden. Hier ist ein räumliches Vorstellungsvermögen notwendig. Die Aufgaben können durch sehr genaues Beobachten und Ueberlegen so gelöst werden; wer aber über intuitive Fähigkeiten verfügt, wird schneller und besser zum Ziel kommen.

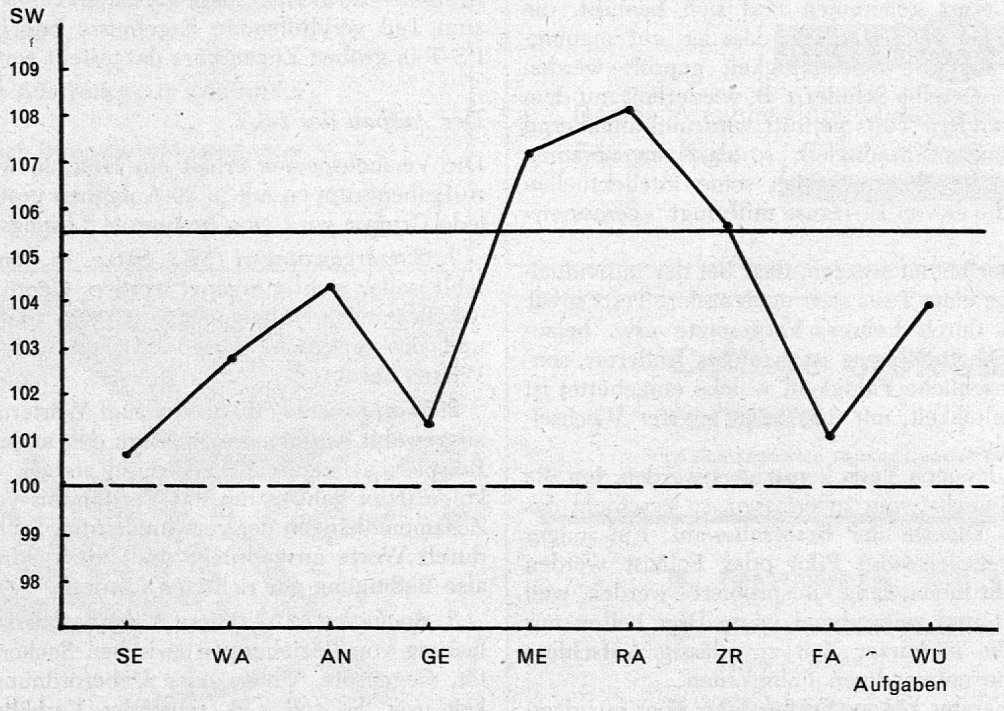
Unsere Kontrolluntersuchung

Die Anzahl der richtig gelösten Aufgaben (= Rohwerte) wird umgerechnet in Standardwerte (SW) von 70–130 Punkten. 100 SW entsprechen also dem Durchschnitt der Leistungen, wobei jede Altersklasse ihren eigenen Durchschnitt von Rohwerten hat und deshalb auch speziell bewertet wird. Dieser Test gelangte also an tausend 14- und 15jährigen Schülern Zürichs zur versuchsweisen Durchführung. Wir achteten darauf, dass alle Stadtteile, alle sozialen Gruppen, alle Schultypen und beide Geschlechter gemäss ihrem prozentualen Anteil berücksichtigt wurden, damit alle Mittelwerte auch wirklich den Leistungsdurchschnitt der getesteten Schüler darzustellen vermögen.

Die Ergebnisse

Einige Diagramme sollen die Ergebnisse unserer Untersuchung veranschaulichen. Auf der waagrechten Ebene sind die neun Aufgabengruppen aufgeführt, auf der senkrechten die Standardwerte, die der Leistungshöhe der betreffenden Altersklasse entsprechen. Aus Platzmangel ist jeweils nicht der ganze Raum von 70–130 SW aufgetragen, sondern nur der uns interessierende Ausschnitt.

1. Mittelwerte des Totalen



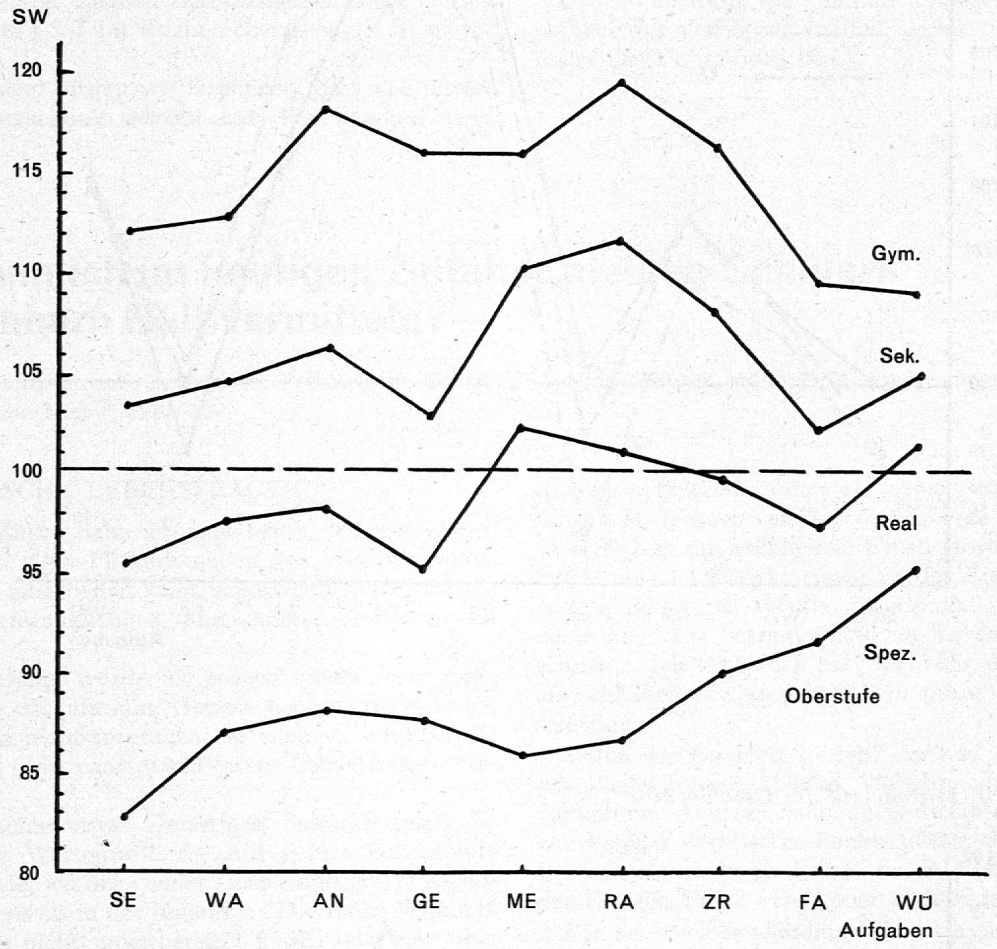
Wir ersehen aus diesem Diagramm, dass die *mittlere Leistungshöhe* unserer Schüler (gestrichelte Gerade) um mehr als fünf SW über dem Durchschnitt der von Amthauer getesteten deutschen Schulkinder (ausgezogene Gerade) liegt. Diese Tatsache ist erfreulich: Sind unsere Kinder wirklich so viel intelligenter als die deutschen? Wir enthalten uns des Urteils, weil es schwierig sein dürfte, den höheren Durchschnitt zu erklären, ohne weitere Untersuchungen durchgeführt zu haben.

Wesentlich aufschlussreicher ist der *Verlauf der Leistungskurve,* weil diese über die *Struktur* der Intelligenz Aufschluss gibt. Wenn die deutschen Durchschnittswerte der einzelnen Aufgaben auch bei uns gelten würden, so wäre eine annäherungsweise gerade Linie zu erwarten. Statt dessen ergibt sich eine Kurve mit klaren Spitzen und Tälern! Die Kurve beginnt mit einer deutlichen Startschwierigkeit (SE), steigt dann leicht an (WA, AN), um bei der sehr sprachbedingten vierten Aufgabe erneut abzusinken. Dann schnellt die Linie jäh empor und zeigt eine enorm hohe Gedächtnis- und Rechenleistung. Ebenfalls gut sind die Zahlenreihen gelöst, während die Kombinationsfähigkeit (FA) schlecht erscheint; die Würfelaufgaben sind wieder relativ gut gelöst.

Betrachten wir die Kurve als ganze, so fällt uns die Diskrepanz zwischen linker und rechter Hälfte auf: Die ersten vier Aufgaben sind unter anderem sprachbedingt und deshalb relativ schwierig zu bewältigen für Schweizer Kinder. Die erste Testhälfte hat zudem «geisteswissenschaftlichen» Charakter: Germanisten, Lehramtskandidaten, Philosophen, Juristen zeigen hier ihre höchsten Werte. Unsere Untersuchung zeigt statistisch – was längst bekannt ist –, dass die Deutschschweizer durchschnittlich seltener geisteswissenschaftlich eingestellt sind, hingegen in der praktischen Bewälti-

gung von konkreten Lebensaufgaben ihre Stärke haben. Das lässt sich aus der zweiten Kurvenhälfte ersehen. Praktisches und theoretisches Rechnen scheint ein Spass zu sein. (Vielleicht wird an unseren Schulen zuviel Gewicht aufs Rechnen gelegt?) Der niedere Wert bei der Figurenauswahl ist wahrscheinlich auf die ungeschickte Testinstruktion und die für unsere Kinder zu kurz bemessene Lösungsfrist zurückzuführen und dürfte in Wirklichkeit einige Punkte höher liegen. Die Merkaufgaben schliesslich liegen wohl sehr hoch, dürfen aber nicht überbewertet werden, da das Gedächtnis nur bedingt die allgemeine Intelligenz bestimmt.

2. Mittelwerte der Schultypen



Diese Profile sind vor allem für Lehrer an höheren Mittelschulen, Abschlussklassen und Spezialklassen aufschlussreich. Bewegen sich die Kurven der Real- und Sekundarschüler im Rahmen der durchschnittlichen Intelligenzstruktur des Totals, so weisen die Gymnasiasten und besonders die Spezialschüler einige interessante Besonderheiten auf. Die Gymnasiasten verfügen über eine relativ bessere Sprachbegabung als die andern drei Gruppen (GE). Dafür liegen die letzten zwei Aufgaben, wo es um intuitives, ganzheitliches und räumliches Erfassen geht, bei ihnen am tiefsten, und gerade diese beiden Punkte sind bei den Spezialschülern am höchsten! Damit werden wir auf die völlig verschiedene Denkweise der beiden extremen Schülertypen hinweisen: Gehen die Gymnasiasten analytisch, beobachtend, begrifflich vor, so die Spezialschüler ganzheitlich, intuitiv, gefühlsmässig. Aus diesem Grunde bewältigen die Gymnasiasten die Merk- und Rechenaufgaben auch relativ viel besser als die Spezialschüler.

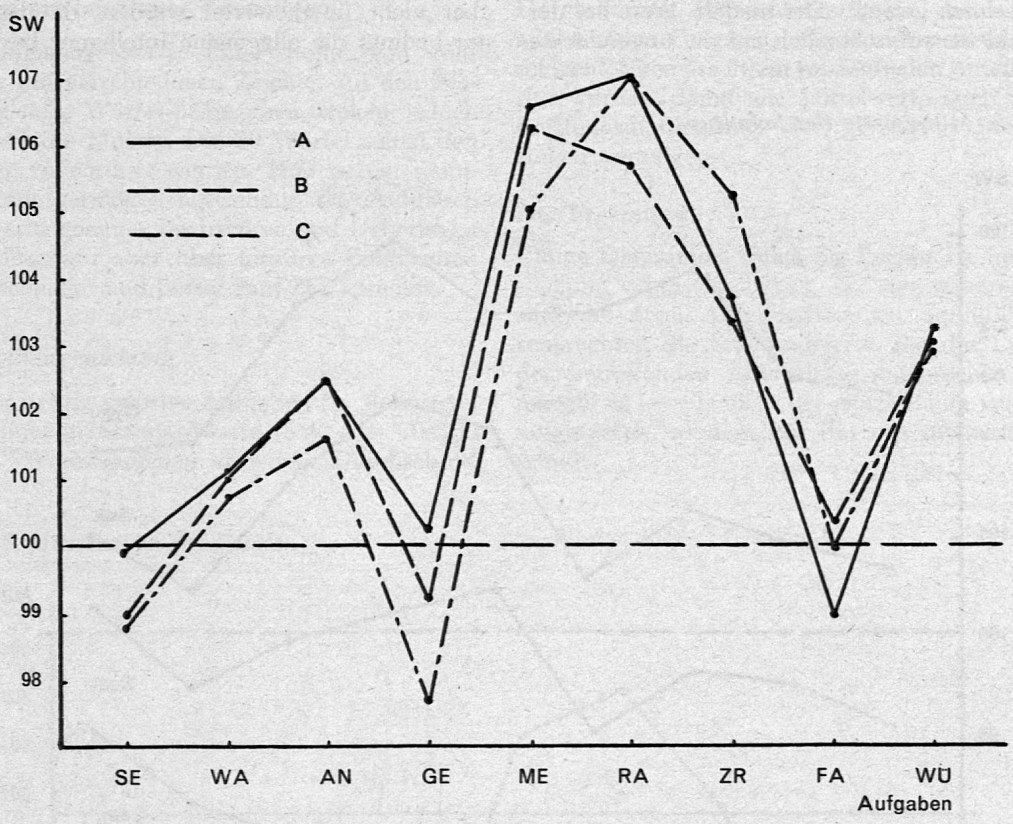
Dieses Diagramm demonstriert handgreiflich, dass es bei der Intelligenz nicht allein um das quantitative Mass geht, sondern um ein qualitatives und komplex aufgebautes Gebilde.

3. Mittelwerte der sozialen Gruppen

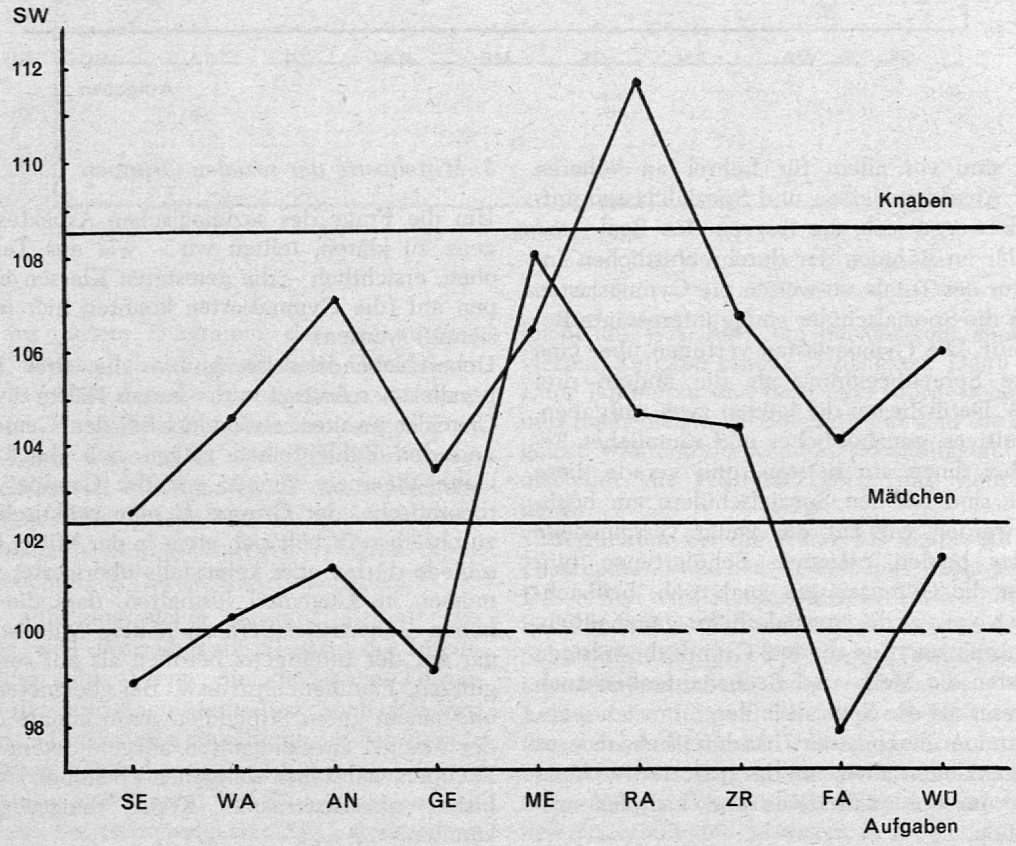
Um die Frage des soziologischen Aspektes der Intelligenz zu klären, teilten wir – wie aus Tabelle S. 208, oben, ersichtlich – die getesteten Klassen in drei Gruppen auf (die Gymnasiasten konnten hier nicht berücksichtigt werden).

Ueberraschenderweise laufen die drei Kurven fast parallel. A schwingt in der ersten Hälfte etwas überaus; C in der zweiten. Besonders bei den Gemeinsamkeiten und den Zahlenreihen zeigen sich die Unterschiede. Ganz allgemein können wir der Gruppe A eine eher theoretische, der Gruppe C eine praktische Begabung zuschreiben. B hält sich etwa in der Mitte. Diese Unterschiede dürfen aber keinesfalls überwertet werden. Wir müssen im Gegenteil festhalten, dass die verschieden hohen Uebertrittsziffern an höhere Mittelschulen weniger auf der Intelligenz beruhen als auf sozialen Bedingungen, Familienkultur usw. Bei geeigneter Aufklärung und einem guten Stipendienwesen könnte deshalb z. B. der Mangel an akademisch ausgebildetem technischem Fachpersonal sicher weitgehend behoben werden, indem bisher abseitsstehende Kreise beigezogen werden könnten.

A = Schulen mit sehr vielen Uebertritten an höhere Mittelschulen;
B = Schulen mit einer durchschnittlichen Zahl von Uebertritten,
C = Schulen mit wenig Uebertritten.



4. Mittelwerte der Geschlechter



Hier ergeben sich grosse Differenzen, vor allem in der mittleren Leistungshöhe. Die Knaben liegen ganze sechs SW über den Mädchen! Einzig die Gedächtnisleistung der Mädchen ist besser als die der Knaben. Relativ gut erscheinen auch die Zahlenreihen, was sicher auf die ausgeprägte rhythmische Begabung der Mädchen zurückzuführen ist. Die beiden Spitzen der Knaben liegen im Analogiedenken und im Praktisch-Rechnerischen.

Diese Profile veranschaulichen die verschiedene Arbeitsweise von Knaben und Mädchen; sie erweisen auch, dass der I-S-T für Knaben eher geeignet ist als für Mädchen.

Abschliessend dürfen wir feststellen, dass sich unsere Kontrolluntersuchung gelohnt hat. Wir konnten nicht nur eine Neu-Eichung des I-S-T für 14- und 15jährige Zürcher Stadtkinder durchführen, sondern wir erhielten darüber hinaus wertvolle Einblicke in den strukturellen Aufbau der Intelligenz dieser Kinder. Wieweit die Ergebnisse auf gesamtschweizerische Verhältnisse bezogen werden dürfen, werden erst weitere Untersuchungen, die zum Teil bereits geplant sind, zeigen. Besonders wichtig wird ein Parallelvergleich mit Landkindern sein.

Den 46 Lehrern, die uns ihre Klassen für die Untersuchung zur Verfügung stellten, sei hier nochmals unser bester Dank ausgesprochen.

Peter Landolf

Wie kann ich im heutigen Zeitalter meinen Schülern einen innern Halt vermitteln?

(Teildruck einer kantonal-zürcherischen Preisaufgabe, die an der Synode 1960 mit einem Preis ausgezeichnet wurde)
Fortsetzung von Heft 6, Seite 169

V. PRAKTISCHE LEBENSFRAGEN

In grossen Zügen habe ich angedeutet, wie der Lehrer in eigentlich *allen* Fächern neben der Wissensvermittlung darauf hinarbeiten kann, seine Schüler zu geistiger Reife, Lebenstauglichkeit und innerer Festigkeit zu erziehen.

Auf die Dauer wurde ich jedoch immer mehr inne, dass vieles, das mir am Herzen lag, ungesagt blieb. Sollte ich da nicht sozusagen ein «neues Fach» für die Behandlung der paar wichtigsten Lebensfragen einführen?

Ich versuchte etwas Derartiges, bestärkt durch die Worte Fritz Wartenweilers: «Auf keiner Lebensstufe bedarf der Mensch dringender einer eingehenden Kenntnis des Lebens als in der Jugend . . . Die rauhe Wirklichkeit soll ihn nicht unvorbereitet finden oder gar über den Haufen werfen.»

Im neunten Schuljahr verwende ich seit einigen Jahren eine Anzahl Deutschstunden für die Besprechung von «praktischen Lebensfragen». (Das Adjektiv «praktisch» verwende ich, weil die Schüler alles, was «praktisch» ist, mehr interessiert, als was «theoretisch» ist.)

Keine Präparation machte mir je soviel Arbeit wie diese. Aus einer bedrängenden Fülle galt es, das Allerwichtigste und für die Schüler dieses Alters Fruchtbare auszuwählen und zu bearbeiten.

Damit die Schüler nicht bis zum Ueberdruss immer die Meinungen und Ansichten ihres Lehrers hören, war ich darauf bedacht, bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten, Stimmen aus alter und neuer Zeit, Zeitungsmeldungen und literarische Zeugnisse zu Wort kommen zu lassen.

Das Resultat dieses Versuches war ermutigend. Die Schüler fanden derartige Themen und Besprechungen interessant und beteiligten sich mehr, als ich erwartet hatte. Wohl gab es einige, die zurückhaltend blieben; aber auch diese gingen mit, wie ich aus Aufsätzen oder bei andern Gelegenheiten sehen konnte.

Wichtig bei der Besprechung derartiger Probleme ist, dass sie in einem ganz sachlichen Ton geführt werden. Eine gefühlige Atmosphäre würde gerade die ernsthaftesten Schüler abstossen. Aber auch der stirnrunzelnde Warner verdirbt die Sache. Am meisten ist zu erreichen mit sachlichem Ernst, zuweilen aber auch mit Humor. Am wirksamsten ist der Einfluss des Lehrers, wenn er sich auf den Standpunkt stellt: «Ich will euch zu nichts bekehren und mache euch keine Vorschriften. Ich sage euch nur, was sich als schlecht und als schädlich erwiesen hat. Nun müsst ihr selber entscheiden.»

Sollen wir ein Heft führen? An und für sich sollten wir vielleicht die übliche Vielschreiberei nicht noch vermehren. Aber es kann doch nichts schaden, wenn wir die paar wichtigsten Punkte festnageln, damit sie im Bewusstsein dadurch besser fixiert werden. Entscheidend ist die Frage «Heft oder nicht?» jedoch nicht.

Für mich selber allerdings habe ich ein Präparationsheft angelegt, worin ich die wesentlichen Punkte notiert habe. Ich möchte damit vermeiden, dass ich ins uferlose «Lafern» hineingerate. «Kurz und klar, träf und wahr» sollen diese Fragen behandelt werden.

Man könnte hier fragen: Ueberschätzt der Lehrer die Schüler nicht, wenn er mit ihnen Fragen behandelt, welche zu den Urfragen des Menschen gehören?

Jawohl, er überschätzt sie! Und er *muss* sie überschätzen, denn ohne dieses gibt es kein Emporziehen, kein Hinaussteigen aus den Niederungen. Hier kann man sich nicht nach dem Hintersten und Untersten ausrichten. In seiner «Seminarzyt» äussert sich Simon Gfeller zu dieser Frage: «E Lehrer, wo syner Schueler nie uber ihri Johr asträngt, wo ne nie uber e Chopf ewägg redt, isch nie der bescht Lehrer gsy. Soomechörndli lige mängischt johrelang im Bode, gäb der Ougeblick do isch, wo si errünnen u ufgöh. U so schaffet ou e gueten Ungericht nid nume für d Gägewart, sondern streut Chörner us, wo ersch lang nachhär wachsen u Läbesfrucht träge.»

Zu Beginn versuche ich jeweilen, die Schüler in einer knappen *Menschenkunde aus psychologischer Sicht* an die Urfrage «Was ist der Mensch?» heranzuführen. Um ihnen zu zeigen, dass dies nichts Unnützes ist, lege ich ihnen die folgenden Dichterworte vor:

«Der Mensch kennt alle Dinge der Erde; nur den Menschen kennt er nicht. Da scheint er aus lauter Dummheit zusammengesetzt zu sein.» (Jeremias Gotthelf.)

«Ach, man weiss so wenig, so verzweifelt wenig von den Menschen! Hundert Jahreszahlen von lächerlichen Schlachten und Namen von lächerlichen alten Königen hat man in den Schulen gelernt, aber vom Menschen weiss man nichts! Wenn eine Glocke nicht schellt, wenn ein Ofen raucht, so weiss man sogleich, wo zu suchen ist, und tut es mit Eifer und findet den Schaden und weiss, wie er zu heilen ist. Aber von unserem eigenen Wesen, dem, was *in* uns lebt, dem, was allein schuld ist an unserem Glück und Weh, von dem wissen wir nichts, gar nichts. Ist das nicht wahnsinnig?» (Hermann Hesse.)

Wir probieren nun, das Wesen des Menschen in den allergröbsten Zügen zu erkennen, und entwerfen an der Wandtafel eine sinnbildliche Skizze, nicht ohne zu betonen, dass eine derartige Darstellung bloss eine Denkhilfe ist, nicht wörtlich zu nehmen, aber praktisch.

Unschwer erkennen wir, dass der Mensch *körperlich* dem Reich der Säugetiere angehört, *geistig* diese jedoch turmhoch überragt. Es ist nun für die Schüler eine anregende Arbeit (evtl. als Hausaufgabe), herauszuarbeiten, wodurch sich der Mensch vom Tier unterscheidet.

Dabei kommt zwangsläufig heraus, dass der Mensch zwei Seiten hat:

Böse:	*Gute:*
Egoismus, Rücksichtslosigkeit, Grausamkeit, Hass, Neid, Besitzgier, Hinterlist, Feigheit usw.	Selbstlosigkeit, Rücksicht, Nächstenliebe, Liebe, Mitleid, Aufopferungsbereitschaft, Aufrichtigkeit, Mut, Treue usw.

Und im Anschluss daran lässt sich die uralte Frage nicht umgehen: «*Ist der Mensch gut oder böse?*» An der Tafel können wir die beiden Sprüche gegeneinanderstellen:

Das Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. (1. Mose 6, 9)	Der Mensch ist gut. (Rousseau)

Es wird uns nicht allzu grosse Mühe machen, herauszufinden, indem wir unsere Alltagserlebnisse unter diesem Gesichtspunkt betrachten, dass der Mensch *beides* in sich hat, das Böse und das Gute, und dass sein und seiner Mitmenschen Glück davon abhängt, dass er das Böse in sich besiegt und dem Guten gehorcht.

Es hat sich gezeigt, dass Jugendliche solchen Gedankengängen gerne folgen.

Hier könnte die Frage gestellt werden: Sollen Jugendliche von fünfzehn, sechzehn Jahren bereits, wie es sich dabei etwa ergibt, einen Blick tun in Abgründe menschlichen Wesens? Sie *sollen* es tun! Nur allzuviel wissen sie bereits von der Unterwelt im Menschen, ja von Perversem, und zwar aus Gerichtsberichterstattungen, reisserisch aufgezogenen Bildreportagen in minderwertigen Illustrierten, aus Romanen, Filmreklamen usw. Deshalb ist es notwendig, dass sie über derartiges nun auch auf saubere, kopfklärende Weise aus berufenem Munde etwas vernehmen.

Es ist klar, dass wir Lehrer nicht nur Fragen aufwerfen, sondern auch eine Antwort geben müssen, mit der sich leben lässt. Wir dürfen es uns nicht so leicht machen wie prominente zeitgenössische Dichter, welche zwar Wunden aufreissen, aber dafür kein linderndes Pflaster bereithaben. *Unsere* Aufgabe ist es, dem jungen Menschen Halt zu geben.

So wird beispielsweise die Antwort auf die Frage «Wer zeigt mir den Weg zum Guten?» gegeben werden müssen. Der Wegweiser an den täglich vor uns liegenden Weggabelungen ist das *Gewissen*, von dem in manch gutem Dichterwort die Rede ist:

Wenn d emol am Chrüzwäg stohsch
Und nümme weisch, wo s dure goht:
Stand still und frog dis Gwüsse zerscht;
S cha Dütsch, gottlob, und folg sim Rot. (J. P. Hebel)

Inwendig in uns wohnet der Richter, der nicht trügt.
(M. Claudius)

Wenn du sicher wählen willst zwischen zwei Wegen, so wähle den Weg, der dir schwerer fällt.
(Marie von Ebner-Eschenbach)

Ich glaube, es ist gut, wenn der Lehrer bei derartigen ethischen Fragen nicht wie der Pfarrer vom Göttlichen und Religiösen ausgeht, sondern eher vom allgemein Menschlichen. Auf diese Weise findet er auch Gehör bei Schülern, welchen der Weg des Glaubens verschlossen ist. Statt das Böstun einfach als religiös verwerflich hinzustellen, kann es gut sein zu zeigen, dass es nicht nur schlecht, sondern auch dumm ist, indem der böse Mensch nie ein glücklicher Mensch ist. Ein schlechtes Gewissen verursacht Nervosität, Angst, Schlaflosigkeit, Krankheit usw.

Von *Freud und Leid* wollen wir ebenfalls sprechen! Wer den Sinn dieser zwei Gegenpole des Lebens nicht erfasst, bleibt ein Lebensstümper. Als Ausgangspunkt können wir das folgende törichte Albumsprüchli an die Tafel schreiben:

Dein Leben sei fröhlich und heiter,
kein Leiden betrübe dein Herz!
Das Glück sei stets dein Begleiter,
nie treffe dich Kummer und Schmerz!

Als Gegenstimmen können wir z. B. die folgenden zitieren:

Wer etwas wert ist, den macht Unglück besser und stärker. (Pestalozzi)

Kraft durch Leiden. (Heinrich Hanselmann)

Jede Mäntsch hät Stei im Wäg. Der eint stürchlet drüber, der ander macht Buustei drus. (Georg Thürer)

Tolstois Erzählung «Iljas» (im Zürcher Lesebuch II der Sekundarschule) kann als Einleitung dienen zum wichtigen Thema «*Geld, Reichtum*».

Ein Lehrer mit gesundem Menschenverstand (und regelmässigem Einkommen) darf natürlich nicht etwa, um vor dem Geldteufel zu warnen, das Hohelied der Armut anstimmen; im Gegenteil, er kann Pestalozzi zitieren, welcher sagte: «Im Sumpfe des Elends wird der Mensch kein Mensch.» Aber an Beispielen muss den Schülern doch, zumal in unserer geldsüchtigen, materialistischen Welt, gezeigt werden, wie glücklich ein Mensch mit wenig Geld, und wie unglücklich ein Mensch mit Millionen sein kann. Sie sollen ganz langsam lernen, dass *innerer* Reichtum viel, viel glücklicher macht.

In einer knappen *Gesundheitslehre* reden wir von der Wichtigkeit einer einigermassen neuzeitlichen Ernährung, genügenden Schlafes, der Abhärtung und von der Schädlichkeit gewisser Genussmittel, der Pillensucht und vom Sport.

Im Anschluss daran darf kein Lehrer sich um die *Alkoholfrage* drücken, auch wenn er selber nicht Abstinent ist. Er muss die Schüler eindringlich aufklären über Wesen und Wirkung des Alkohols und muss sie immunisieren gegen einfältige Biertischtheorien über diese lebenswichtige Frage. Es fehlt nicht an anschaulicher Literatur, die dem Lehrer viel eigene Vorbereitung abnimmt (z. B. das Heftlein «Alkoholnot – was geht uns das an?», herausgegeben vom Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer).

Das *Rauchen*, welches, «richtig betrieben», wie der Alkohol zur Sucht wird, muss ebenfalls, und zwar gerade in diesem Alter, besprochen werden. Der Lehrer erreicht jedoch als eifernder Apostel oder mit Verboten nichts oder das Gegenteil. Lieber sage er: «Mir persönlich ist es vollständig wurst, ob ihr schlotet oder nicht. Aber als Lehrer bin ich verpflichtet, euch darüber aufzuklären, dass Rauchen unbestritten schädlich ist und erst noch einen Haufen Geld kostet. Wer es sich nicht angewöhnt, verpasst nichts.» Als Klassenserie eignet sich zur Lektüre das Merkblatt «An die schweizerischen Schüler und Lehrer», herausgegeben von der Gesellschaft schweizerischer Schulärzte. Die Stimme des Arztes sagt dem Schüler vielleicht mehr als die Ansicht des Lehrers.

Darauf gehen wir über zu einer kurzgefassten *seelischen Gesundheitslehre*, die ja eigentlich noch wichtiger ist als die leibliche.

Die Schüler finden es ganz «glatt», dass es auch eine «seelische Ernährungslehre» gibt, welche uns zeigt, was schädliche und was wertvolle «Kost» für Geist und Seele ist. Es ergibt eine anregende Lektion, wenn wir an der Tafel die beiden Kategorien Kost einander gegenüberstellen:

Schädliche Kost:	*Wertvolle Kost:*
schlechte «Freunde»	gute Freunde
schlechter Lesestoff	gute Bücher
schlechte Filme	gute Filme
schlechte Anreger und Tröster: Alkohol, Pillen usw.	Erholung in der Natur, bei vernünftigem Sport
Ueberfütterung mit Sensationen usw.	schöne Bilder, schöne Musik, sinnvolle Freizeitbeschäftigung usw.

Hier ist auch Gelegenheit, die Schüler zu warnen vor den profitgierigen *Verführern*, welche uns alle von allen Seiten mit ihrer niederträchtigen, raffinierten Reklame bedrängen und uns dumm machen wollen, indem sie uns einhämmern oder einsäuseln, der unnütze oder gar schädliche Mist, den sie uns für unser gutes Geld anhängen wollen, sei unentbehrlich für unser Glück und unser Prestige. Wir sind es den Jungen schuldig, sie misstrauisch zu machen gegen diese Stimmen der Verführung einer materialistisch gewordenen Umwelt.

Anhand des folgenden kleinen Vorlese- oder Diktattextes kommen wir aufs Thema «*Die richtige Einstellung zur Arbeit*»:

Am Rande des Dorfes Oberschlatt traf ich letzthin drei Arbeiter, die Steine klopften. Der eine verrichtete seine Arbeit verdrossen und gelangweilt. Der zweite hieb grimmig und verbissen auf seine Steine ein. Der dritte aber tat seine Arbeit vergnügt und pfiff ein Liedlein vor sich hin. Ich fragte jeden von den dreien: «Was machen Sie da?» – «Steine klopfen», knurrte der erste. «Krampfen», erwiderte der zweite böse. Der dritte jedoch antwortete: «Sehen Sie dort drüben das alte Schulhaus? Eine hässliche, unfreundliche Bude! Hier wird jetzt ein neues, geräumiges Schulhaus gebaut, und meine Kollegen hier und ich, wir helfen daran bauen!»

Wir sehen aus diesem Geschichtlein nicht übel, wie wichtig es ist, dass der Mensch, dessen Leben zu einem Drittel oder mehr aus Arbeit besteht, zur Arbeit eine bejahende Einstellung hat. Dann ist sie Freude statt Qual.

Dabei darf der Lehrer aber nicht stehenbleiben, sondern er muss den Schülern, sofern er es nicht schon längst getan hat, zeigen, *wie* man arbeitet: zielbewusst, konzentriert, nach einem Plan und vor allem *gut!* Denn schlechte Arbeit tötet die Freude an der Arbeit. «Wir müssen alle schlechte Arbeit hassen lernen wie die Sünde», schrieb Goethe.

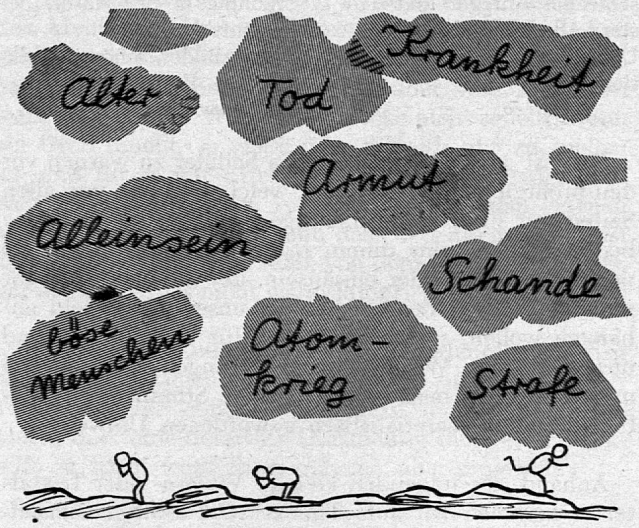
Wir dürfen aber auch an jene unter unseren Schülern denken, welche einmal eine Berufsarbeit werden verrichten müssen, die «nicht viel vorstellt» und ihnen deshalb leicht verleidet. Diese mögen sich die folgenden Worte Erich Kästners merken: «Die Grösse eines Menschen hängt nicht von der Grösse seines Wirkungsfeldes ab. Das ist ein Lehrsatz und ein Grundsatz aus dem Kleinmaleins des Lebens. In den Schulen wird er zu selten erwähnt.»

Nach einem Kapitel über das Thema «*Freizeit*», welches in der Zeit der kürzer werdenden Arbeitszeit immer dringlicher wird, schliesst noch eine Besprechung an über das Phänomen *Angst*.

Die Menschen unseres Zeitalters sind wohl von mehrerlei Aengsten bedrückt, als es je der Fall war. Auch die Schüler haben Aengste, die ernst zu nehmen sind.

Ein anschauliches Vorgehen kann es sein, wenn der Lehrer an die Tafel ein paar schwache Menschlein

skizziert und die Schüler auffordert, über diesen die dräuenden Angstwolken zu zeichnen, die unser Dasein überschatten können:



Was kann ein Lehrer, der selber innern Halt besitzt, seinen Schülern mitgeben auf den Lebensweg, damit auch sie den Aengsten nicht schutzlos preisgegeben sind?

Die schlichteste Antwort, die er der Wahrheit zuliebe nicht unterschlagen darf, ist diese: Im letzten Grunde kann nur ein tiefer, zuversichtlicher Glaube dem Menschen die Angst abnehmen, so wie es in der Bibel steht: «Fürchtet euch nicht!»

Bleiben nun, da der Glaube sich nicht lehren und erzwingen lässt, der Ungläubige und der Kleingläubige ihren Aengsten ausgeliefert? Nicht ganz. Aus allgemein menschlicher Ueberlegung, sozusagen vernunftmässig, kann man auch ihm einigen Halt mit auf den Weg geben: Erstens ist das befürchtete Verhängnis, sofern es überhaupt eintrifft, meist weniger schlimm, als die verzagte Phantasie es sah. Und zweitens werde ich ihm, wenn es wirklich eintrifft, ziemlich sicher gewachsen sein gemäss dem tröstlichen Spruch J. C. Lavaters: «Wie dein Leiden sich mehrt, so mehrt sich die Kraft, es zu ertragen.» Tatsächlich sieht man immer wieder, dass der Mensch, wenn es draufankommt, stärker ist, als er glaubte. Also mutig vorwärtsschauen! Denn «der Mut ist nicht gefährlich, aber die Angst», sagte Leonhard Ragaz.

Ich bin am Ende der Uebersicht über ein paar der Lebensfragen, von deren Beherzigung es zum grossen Teil abhängt, ob der Mensch gefestigt wird und seinen eigenen Weg findet.

Wahrscheinlich vermisst der Leser die eine oder andere Frage, die ihm am Herzen liegt, so z. B. diejenige der *sexuellen Aufklärung*. Ich habe sie nicht weggelassen, weil sie «heikel» ist, sondern weil ich zur Auffassung gekommen bin, dass sie nicht in die Schule gehört, und zwar vor allem deshalb, weil bei den Schülern einer Klasse die Voraussetzungen viel zu verschieden sind; was die einen längst wissen, kann bei andern beinahe einen Schock zur Folge haben. Auch der Einwand Hans Zulligers ist zu berücksichtigen: «Zum vornherein sei darauf hingewiesen, dass die Schule nichts Entscheidendes vornehmen kann. Sie käme zu spät. Denn die Sexualerziehung muss viel früher anfangen, nicht erst nach dem sechsten oder siebenten Altersjahre. Sie ist also in der Hauptsache eine Angelegenheit der Eltern.» (In: «Jugendliche und Halbstarke», Zürich 1958.)

Wo der Lehrer jedoch das Gefühl hat, eine Fehlentwicklung erschüttere das seelische Gefüge eines Schülers, ist es selbstverständlich seine Pflicht zu helfen.

Am Ende dieser Ausführungen mögen Zweifler fragen: «Schaut etwas heraus bei dieser ‚Lebenskunde'? Kann der Lehrer damit wirklich etwas tun für den innern Halt seiner Schüler?»

Aus voller Ueberzeugung glaube ich, dass Zeit und Mühe nicht unnütz vertan sind. Es ist für mich keine Frage, dass dieses Etwas, das wir den Schülern mitgeben, hundertmal besser ist als ein Nichts. Es ist schon etwas damit erreicht, wenn die Schüler das Gefühl haben, der Lehrer sei wenigstens willens, ihnen zu helfen. Im jugendlichen Alter dringen Samenkörner am ehesten ins Erdreich ein. Selbst ein so skeptischer Zeitgenosse wie Erich Kästner meint: «So sehr ich von den Erwachsenen als Einzelwesen wenig und als Gruppe gar nichts halte, so sehr glaube ich daran, dass man die Kinder im Alter zwischen zehn und zwölf Jahren beeinflussen kann. Dass man sie lehren kann, ein *bisschen* vernünftiger, aufgeschlossener und heiterer zu werden.»

Gerade weil uns tiefe Besorgnis erfüllt angesichts gewisser Entwicklungstendenzen und Krankheiten dieses Zeitalters, wollen wir die junge Generation, welche sich schliesslich ihre Zeit und Umwelt nicht selber aussuchen konnte, nicht kleingläubig im Stich lassen.

Was wir auf unserm Acker säen können, sind wir verpflichtet zu säen. Wenn uns der Mut sinken will, heften wir vielleicht auf die Innenseite des Pultdeckels die Worte Albert Schweitzers:

«Kein Sonnenstrahl geht verloren. Aber das Grüne, das er weckt, braucht Zeit zum Spriessen, und dem Sämann ist nicht immer beschieden, die Ernte mitzuerleben. *Alles wertvolle Tun ist Tun auf Glauben.*»

Oder wir beherzigen den mannhaften Spruch des Apostels Paulus im Galaterbrief:

«Lasset uns das Rechte tun und nicht müde werden!»

Rudolf Wunderlin

Wiederaufbau der Schulen im chilenischen Erdbebengebiet

Wie erinnerlich, wurde im Mai 1960 der Süden von Chile von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Auch die Lehrerzeitung hat seinerzeit zur tätigen Nächstenliebe und zur Solidarität mit ihren schwer getroffenen Kollegen in Chile aufgerufen.

Nun lesen wir in «El Mercurio», der grössten und bedeutendsten Tageszeitung von Santiago de Chile u. a.:

«Anfang Dezember des eben vergangenen Jahres konnte in Galverino (Provinz Cautín) eine Primarschule eröffnet werden, die aus den Spenden gebaut wurde, welche in der Schweiz zusammengetragen worden waren. Das Sammelergebnis, das den respektablen Betrag von 155 000 Escudos (rund 650 000 Fr.) erreicht hat, wurde kürzlich dem chilenischen Innenminister,

Dr. Sótero del Río, durch den in Chile akkreditierten schweizerischen Botschafter, Sven Stiner, überreicht.»

In seinem Dankschreiben fand der chilenische Innenminister herzliche Worte der Anerkennung für die tatkräftige Unterstützung durch das Schweizervolk und die in Chile ansässige Schweizerkolonie.

«Sie können versichert sein», heisst es, «dass der Wunsch der Schweizerkolonie und der grossen schweizerischen Nation, die Sie, Exzellenz, so würdig vertreten, in vollem Umfange erfüllt wird. Diese Spenden sind ausschliesslich für den Bau der Schulen von Galverino, Ovejería (Provinz Osorno) und El Naranja (Provinz Valdivia) sowie für eventuelle weitere Schulbauten bestimmt.

Im Namen der Regierung und des chilenischen Volkes danke ich Ihnen für die grosszügigen Spenden, welche die Solidarität und die brüderliche Freundschaft unserer beiden Länder verkörpern. Ich bitte Sie, allen Firmen und Einzelpersonen, welche an die Kollekte der Schweizerkolonie beigetragen haben, aber auch dem Schweizerischen Roten Kreuz, der Radio- und Fernsehgesellschaft und der Caritas unseren tiefempfundenen Dank abzustatten. In unvergänglicher Dankbarkeit werden die chilenischen Kinder der durch das Erdbeben verwüsteten Region den Namen Ihrer Heimat auf ihre Schule übertragen.»

*

Die in Galverino in Gegenwart des Innenministers Sótero del Río und des Erziehungsministers Patricio Barros sowie des Schweizer Botschafters Sven Stiner eingeweihte erste Schule aus Schweizer Spenden heisst denn auch «República Suiza». Diese und die andern bereits genannten Schulen werden für je 500 Kinder Platz bieten. Die überbaute Fläche umfasst jeweils etwas über 1000 m². Zum ganzen Gebäudekomplex gehören neben je 10 Klassenzimmern Räume für die Schulverwaltung, Lehrerzimmer, Mehrzweckraum mit Küche (denn ein Grossteil der Schüler wird über Mittag in der Schule selbst verpflegt) und ein einfaches Haus für den Schulleiter.

Aus diesen kurzen Berichten aus der chilenischen Hauptstadt geht klar hervor, dass es der chilenischen Regierung in überraschend und erfreulich kurzer Zeit gelungen ist, das immense Wiederaufbauprogramm tatkräftig an die Hand zu nehmen und voranzutreiben. Dass die Schulhausbauten in diesem Plan den ersten Platz einnehmen, ist besonders erwähnenswert. Diese löbliche Tatsache ist wohl darin begründet, dass das chilenische Schulwesen in ganz Südamerika zu den fortschrittlichsten zählt. Dazu kommt, dass durch die schreckliche Erdbebenkatastrophe nicht weniger als rund 400 Schulhäuser zerstört worden sind. Ein dem humanistischen Geiste offenes Land schickt sich also an, erst einmal der mit der Erdbebenkatastrophe hereingebrochenen seelischen und geistigen Not seiner Jugend Herr zu werden. *–o–*

Aus der Arbeit der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission

Bericht über die Generalversammlung
2. und 3. Februar 1962, in Luzern

Unsere Nationale Schweizerische Unesco-Kommission zählt zurzeit rund 80 Mitglieder, die in die folgenden sieben Sektionen aufgeteilt sind: Erziehung / Erwachsenenbildung / Jugend / Naturwissenschaften / soziale, Wirtschafts- und politische Wissenschaften / Kulturelles Leben / Information. Jede dieser Sektionen stellt eine Art Arbeitsgemeinschaft dar und legt, jeweils an der Generalversammlung, der Gesamtheit ihre Pläne vor. Diese Pläne sind teils vom Hauptsitz der Unesco in Paris aus angeregt und gewünscht, teils entstammen sie eigener schweizerischer Initiative. Die kürzlich abgehaltene zweitägige Generalversammlung bot Gelegenheit, die ganze Unesco-Tätigkeit der Schweiz zu überblicken. Präsident der Gesamtkommission ist Nationalrat Dr. Ernst Boerlin, Liestal, längst mit den internationalen Problemen bestens vertraut und ein vorbildlicher Versammlungsleiter, der mit geschickten Worten aufmunterte, über den Misserfolgen doch die positiven Ergebnisse der Unesco nicht zu vergessen. Als gewandter, vielseitig begabter und hingebungsvoller Generalsekretär der Unesco-Kommission, die dem Eidg. Politischen Departement angegliedert ist, amtet seit bald zwei Jahren der Freiburger Jean-Baptiste de Weck.

Sektion Erziehung

Die Sektion Erziehung, deren Mitglieder sich jährlich 3 oder 4 Male zu Sitzungen treffen, arbeitet unter dem Präsidium des liebenswürdigen und weltgewandten Genfer Pädagogikprofessors Robert Dottrens. Zu ihren Mitgliedern gehören: Felicina Colombo, Locarno, Vizedirektorin des Tessiner Lehrerseminars / Josef Bannwart, Luzern, Delegierter des Katholischen Lehrervereins / Dr. Emil Buchmann, Zürich, Delegierter des Verbandes der Schweizerischen Privatschulen / Prof. Laure Dupraz, Freiburg, Delegierte der Katholischen Akademiker / Dr. Wilfried Haeberli, Gymnasiallehrer für Geschichte in Basel / Elisabeth Jean-Richard, Bern, Delegierte des Schweizerischen Lehrerinnenvereins / Dr. Hans Kuhn, Zürich, Direktor der Schweizerischen Zentrale für Hochschulwesen / Gymnasialdirektor Laurent Pauli, Neuenburg, Delegierter des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer / Adrien Perrot, Biel, Präsident der Société pédagogique romande / Gymnasialdirektor Pierre Ramseyer, Neuenburg, Delegierter der Konferenz der Schweizerischen Gymnasialrektoren / Theophil Richner, Zürich, Präsident des Schweizerischen Lehrervereins / alt Staatsrat Antoine Borel, Marin, Delegierter der Erziehungsdirektorenkonferenz / Dr. Hans Bosshardt, Zürich, Schulratssekretär der ETH / Andrée Travelletti, Rolle, ehemalige schweizerische Unesco-Sekretärin / Prof. Dr. Leo Weber von der Universität Zürich / Pater Dr. Ludwig Räber, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, und Dr. Willi Vogt, Zürich, Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung». Diese bunte Zusammensetzung erlaubt einen lebendigen Gedankenaustausch, dem man gerne folgt und der insofern einmalig ist, als die Schulprobleme in unserem Land sonst zum allergrössten Teil im Rahmen der Kantone diskutiert werden. Für das laufende Jahr weist die Erziehungssektion folgende Arbeitsvorhaben auf:

1. Auf Anregung des Pariser Hauptsitzes der Unesco soll in diesem Jahr eine kurze Informationstagung

über Iran und iranische Kultur durchgeführt werden, und zwar im Rahmen der Pflege kultureller Beziehungen zwischen Orient und Okzident. Anstoss dazu ist das 2500jährige Bestehen des iranischen Staates.

2. Man hofft, im Laufe des Jahres einen Kurs auf dem Gurten durchzuführen, der sich mit dem systematischen Vergleich der schweizerischen Sekundar-, Bezirksschul- und Gymnasial-Programme für die Altersklassen bis zum 15. Lebensjahr zu befassen hätte. Zweck des Kurses, der zweifellos eine sehr interessante Zusammenstellung ergäbe, ist die bessere Ausschöpfung und Schulung der schweizerischen Begabungsreserven.
3. Es besteht schon seit einiger Zeit der Plan, einmal die Direktoren der Lehrerseminarien zu einer Tagung zusammenzurufen, um sie über die Ziele der Unesco zu orientieren, die immerhin bereits 103 Staaten der Welt zu ihren Mitgliedern zählt.
4. Eine Neuenburger Kollegin, Mlle Edmée Montandon, hat auf Grund eigener Schulerfahrungen eine kleine Abhandlung ausgearbeitet über das Problem der Classes associées. Von diesen Klassen gibt es in den Unesco-Ländern schon eine ganze Anzahl. Sie widmen sich in zahlreichen Schulfächern in der Form des Arbeits- und Gruppenunterrichts während längerer Zeit einem besondern Lande, um auf diese Weise zum gegenseitigen Verständnis der Völker beizutragen. Die Klasse von Fräulein Montandon befasste sich während vieler Monate mit Thailand in Hinterindien. Auf Initiative der Weltorganisation Fraternitas macht das dabei zusammengetragene Material zurzeit eine Ausstellungsreise durch die Schweiz[1].
5. Dr. Willi Vogt, Zürich, orientiert über die diesjährige Internationale Lehrertagung in Trogen, die vom 17. bis 25. Juli stattfinden wird. (Das vorläufige Programm ist auf Seite 222 dieses Heftes veröffentlicht.)
6. Mehrere schweizerische Persönlichkeiten hatten das Kapitel «Schweiz» zu redigieren für ein demnächst von der Unesco herausgegebenes Werk mit dem Titel «L'éducation dans le monde».

Schliesslich nahm die Sektion einige Berichte entgegen: einen ersten über einen Erziehungskongress der OECD-Staaten in Washington, an dem Pater Dr. Räber teilgenommen hatte (die Schweiz ist Mitglied der OECD-Staaten), einen zweiten von Frl. Colombo über die Jugendfilm-Tagung in Locarno anlässlich des letztjährigen Locarneser Filmfestivals und einen dritten über die derzeitige pädagogische Studienreise von 45 Lateinamerikanern durch die Schweiz.

Generalversammlung

An der Generalversammlung im ehrwürdigen Luzerner Rathaus an der Reuss war sodann allerhand zu hören aus der Tätigkeit der übrigen Sektionen. So wurde geäussert, dass Radio Beromünster mehr Unesco-Nachrichten bringen sollte, und dass die Unesco auch im Rahmen unserer Fernsehprogramme vorläufig noch sehr stiefmütterlich behandelt werde, während die beiden romanischen Sender der Schweiz sich aufgeschlossener zeigten. Auch in diesem Jahr wird eine kurzfristige Aufklärungstagung über Unesco-Fragen für Frauen und werden Unesco-Vorträge vor Studenten und weitern Jugendgruppen veranstaltet. Zwei Sektionen befassen sich mit einer grösseren Umfrage, die sich an die schweizerische Jugend richtet und von ihr wissen möchte, was sich die jungen Leute unter ihrer beruflichen Ausbildung vorstellen und wie sie ihre Freizeit verbringen. Das verarbeitete Material soll dann in zwei Kolloquien diskutiert werden. Ferner sollen zwei Kurse, ein deutschsprachiger und ein welscher, für Bibliothekare durchgeführt werden, die nebenamtlich kleinere Gemeindebibliotheken betreuen, und mit Nachdruck wurde betont, dass die Fragen der Erwachsenenbildung überhaupt deutlicher ins Bewusstsein der Bevölkerung gerückt werden sollten.

Die Vorträge

Als Delegierter des internationalen Hauptsitzes sprach J. Chevalier, ein hoher Beamter des Bureau des relations avec les Etats membres über *«Perspectives ouvertes par le programme 1963/64»*. Der Vortragende, ein französischer Gelehrter, hatte vor Jahren an der Universität Freiburg über Soziologie und Philosophie gelesen. Er bezeichnete das derzeitige Unesco-Programm als nicht revolutionär, wies aber immerhin auf eine Budgetzunahme von 21 Prozent hin und betonte die Notwendigkeit, dass die Unesco neben der technischen Hilfe, die sie vor allem den unterentwickelten Ländern bietet, die humanistischen Belange nicht vergessen dürfe. Zurzeit stehen schon mehr als 800 technische Fachexperten im Dienste der Unesco. Leider konnte bis jetzt der besondern Schulung und Vorbereitung der Experten noch wenig Beachtung geschenkt werden. Es kommt auch vor, dass sie im Land selbst für ganz andere Zwecke verwendet werden, als es von der Unesco vorgesehen war. Chevalier machte darauf aufmerksam, dass die Weltbevölkerung sich voraussichtlich bis zum Jahr 2000 verdoppeln werde, und dass man darum um eine weltweite «planification» der Erziehung nicht herumkomme. Die Ausgaben für die Erziehung werden neuerdings, und dies gewiss mit Recht, als Investierungen auf weite Sicht bezeichnet. In der anschliessenden Diskussion wurde von verschiedenen Seiten ebenfalls deutlich vor einer technischen Monokultur gewarnt. Prof. Heinrich Gutersohn von der ETH schilderte, dass sich auch kleine Aufgaben, wie sie sich ein kleines Land wie die Schweiz stellen kann, für die Entwicklungsländer segensreich auswirken können. Er nannte als Beispiele die vorbildliche Führung eines einzelnen Bauernhofs oder Hotels, die Einführung der Käseherstellung in Nepal, die Bekanntmachung mit der Sense bei primitiven vorderasiatischen Sippen, die Einrichtung einer gewerblichen Berufsschule. – An einer öffentlichen Veranstaltung sprach sodann der aus St. Gallen stammende Prof. Dr. Ernst Boesch, Dozent für Psychologie an der Universität Saarbrücken, über *die Unesco und die Erziehungsprobleme der Entwicklungsländer*. Er bezeichnete die Unesco als die grosse humanistische Konzeption unseres Jahrhunderts, in dem die Menschheit endgültig zu einer Gesamtheit zusammengerückt ist und die Entwicklungsländer den ungeheuren Sprung von der Selbstversorgungswirtschaft zur rationalistisch-industriellen Lebensform wagen wollen. Gerade diese Entwicklungsländer werden in den nächsten Jahrzehnten eine ungeheure Bevölkerungszunahme zu bewältigen haben. Eine menschenwürdige Zivilisierung der rückständigsten Erdteile Südamerika, Asien und Afrika ist ohne Schulbildung nicht denkbar (das muss allen Urwaldromantikern deutlich gesagt werden!), aber alle drei Erdteile werden

[1] Wer sich für diese Classes associées interessiert, möge sich bei Mlle Montandon melden. Er wird im Laufe des Monats März zu einer Sitzung nach Bern eingeladen werden.

die Alphabetisation nicht aus eigener Kraft leisten können. Südamerika weist zurzeit noch ca. 42 Prozent, Asien ca. 65 Prozent und Afrika ca. 85 Prozent Analphabeten auf. In diesem Zusammenhang tauchte das Wort: «Analphabète de retour» auf. Bei einer Schulzeit von nur drei oder vier Jahren ist die Gefahr übergross, dass die Kinder das gelernte Schulwissen bald wieder und zum Teil fast vollständig vergessen. Aber auch in unserer Nähe, in Südeuropa, sind noch rund 20 Prozent der Bevölkerung Analphabeten. Die Kulturstaaten werden also nicht darum herum kommen, materielle und geistige Hilfe zu spenden. Dass dabei auch völlig neue Wege beschritten werden müssen, für welche die Kulturgeschichte des Abendlandes keine Parallelen aufweist, zeigen die beiden originellen Erwachsenenbildungszentren in Mexiko und Thailand, die sich nicht darauf beschränken, der umliegenden Bevölkerung das Lesen, Rechnen und Schreiben beizubringen, sondern die gleichzeitig einen energischen Kampf gegen die Unterernährung, mangelnde Hygiene, Krankheit und Aberglauben führen. Der Vortragende unterzog die Institution der Unesco, die wie alle Institutionen zahlreichen innern und äussern Gefahren ausgesetzt ist, einer nüchternen sozialpsychologischen Kritik; gerade deshalb wirkte sein Appell zu Gunsten der Unesco so packend. (Die Lehrerzeitung wird im Spätherbst dieses Jahres die Arbeit von Prof. Boesch veröffentlichen.) – Ein drittes geistvolles Referat von Minister Barbey, dem ständigen Delegierten der Schweiz bei der Unesco in Paris, schilderte die Eindrücke eines Menschen, der im nahen Kontakt mit den höchsten Stellen der Unesco steht.

Studienreise von lateinamerikanischen Erziehungsfachleuten durch die Schweiz

Gemeinsam mit den Ländern Spanien, Italien und Frankreich hatte die Schweiz 45 lateinamerikanische Unterrichtsbeamte und Schuldirektoren, und zwar je drei aus 15 Staaten zwischen Haiti und Argentinien, zu einer längern Studienreise nach Europa eingeladen (Kuba hatte die Einladung nicht angenommen). Der Aufenthalt in der Schweiz dauerte 20 Tage und vermittelte ein von der Unesco-Kommission zusammengestelltes reiches Studienprogramm. (Als Schweizer mochte man nur bedauern, dass einem selber verschiedene der auf dem Programm figurierenden schweizerischen Schul- und Kulturinstitute lediglich von aussen bekannt waren.) Zu den besichtigten Schulen und Institutionen gehören nicht bloss die ETH und ein Technikum, grosse Privatschulen, landwirtschaftliche Bildungszentren, Radiostudios und mehrere Weltorganisationen, sondern auch kleine Dorfschulen, z. B. im Tessin, die von einem einzigen Lehrer geführt werden, ferner das Pestalozzianum, die Klubschule Migros, das Kinderdorf Pestalozzi usw. Dr. Martin Simmen orientierte über die Lehrerorganisationen in der Schweiz.

Während der Generalversammlung der Schweizerischen Unesco-Kommission in Luzern weilten die Reiseteilnehmer ebenfalls in Luzern, so dass sich Gelegenheit zu gegenseitiger Kontaktnahme bot, was allerdings nicht einfach war, da die meisten der Lateinamerikaner, unter denen sich übrigens etliche Neger befanden, weder französisch noch englisch sprachen.

Aquarell-Ausstellung der Unesco

Am zweiten Tage der Generalversammlung wurde im Kunstmuseum Luzern eine Wanderausstellung eröffnet, die von der Unesco auf Reisen geschickt wurde und 72 zum Teil ganz hervorragende Reproduktionen künstlerischer Aquarelle aus Ost und West enthält. Die Leuchten der europäischen Aquarelltradition, wie Jongkind, Berthe Morisot und Toulouse-Lautrec, sind dabei so gut vertreten wie chinesische, siamesische und japanische Meister, alles in allem eine Prachtschau kleiner Wunderwerke, von der man nur hoffen kann, dass sie an zahlreichen Orten rege besucht werde. (Einzelne Reproduktionen können bei der Unesco in Paris bestellt werden.)

Rapport über die Erziehungskonferenz der OECD-Staaten (Organisation for economical cooperation and development)[2]

Dem Bericht von Pater Dr. Räber, Rektor der Einsiedler Stiftsschule, zufolge studierte die Konferenz vom Oktober 1961 in Washington folgende beiden Probleme:

1. Vor welchen Aufgaben steht gegenwärtig in den OECD-Ländern das Erziehungswesen, um den Bedürfnissen des wirtschaftlichen Wachstums in den nächsten 10 Jahren entsprechen zu können?
2. Was sollten die OECD-Länder auf dem Gebiet der Erziehung zusätzlich tun, um den Bedürfnissen der unterentwickelten Länder entsprechen zu können?

Ueber die Anzahl der Schüler und den Bedarf an Lehrern waren folgende Zahlen zusammengetragen worden:

a) Das Wachstum der Schülerkontingente in den OECD-Ländern in den nächsten 10 Jahren:
Schüler von 5–14 Jahren:
Wachstum um 8 Mill. = 18 % Zuwachs
Schüler von 15–19 Jahren:
Wachstum um 4,5 Mill. = 94 % Zuwachs
Schüler von 20–24 Jahren:
Wachstum um 0,8 Mill. = 83 % Zuwachs
gegenüber dem heutigen Stand

b) Der Bedarf an Lehrern der OECD-Länder in den nächsten 10 Jahren:
für Schüler von 5–14 Jahren:
400 000 mehr als heute = 28 % Zuwachs
für Schüler von 15–19 Jahren:
280 000 mehr als heute = 110 % Zuwachs
für Schüler von 20–24 Jahren:
50 000 mehr als heute = 81 % Zuwachs

Ueber die Hilfe an die unterentwickelten Länder äussert sich im erwähnten hochinteressanten Bericht P. Dr. Räber wie folgt:

«Die obengenannten Zahlen des ungeheuren Lehrerbedarfes enthalten aber den Bedarf von Lehrkräften für die unterentwickelten Länder noch nicht. Obwohl der Bedarf an solchen Lehrkräften an sich gleichfalls ganz gewaltig ist, so weiss eigentlich doch niemand, woher diese Hilfskräfte kommen sollten. Und doch *müssen* sie kommen, sofern die Entwicklungsländer in absehbarer Zeit ihre Wirtschaft und Kultur mit eigenen Kräften steuern sollen. Es wurde durch zahlreiche Rapporte eindeutig klar, dass das Erziehungswesen dieser Länder die Schlüsselstellung für das weitere Schicksal dieser Länder darstellt.

Wirtschaft und Erziehung müssen also in ein richtiges Verhältnis gesetzt werden. Dabei wurde erneut betont, was auch für alle europäischen Länder gilt: Ausgaben für Erziehung sollten inskünftig nicht mehr Ausgaben genannt werden, denn sie sind langfristige, aber äusserst produktive Investierungen.

Trotz dem riesigen Bedarf an Helfern jeder Art soll diese Hilfe den Entwicklungsländern nicht aufgedrängt werden.

[2] Alle europäischen Staaten westlich des Eisernen Vorhangs sowie die USA und Kanada gehören zu den OECD-Staaten.

Die Hilfe der OECD-Staaten muss in einem selbstlosen Geist grossherziger Hilfe, ohne jeden Patronalismus, angeboten werden. Aber es ist Sache der unterentwickelten Länder, zu bestimmen, in welchem Ausmasse sie von der angebotenen Hilfe Gebrauch machen wollen. Ferner soll diese Hilfe die bestehenden kulturellen und organisatorischen Verhältnisse dieser Länder respektieren. Es gibt hierfür keine allgemeingültigen Rezepte. Insbesondere gilt dies auch für die Ausbildung des industriellen und wissenschaftlichen Führerkaders. So ist die Entsendung grosser Studentenkontingente nach Europa oder den USA für einzelne Staaten unvermeidbar, wenn auch mit vielen Nachteilen verbunden, während für andere Staaten die Ausbildung im eigenen Land möglich und vorteilhafter ist . . .

Die Konferenz war nicht umsonst, wenn sie in allen Mitgliedstaaten – hoffentlich auch in der Schweiz – die Ueberzeugung verstärkte, dass das *Erziehungswesen zum Faktor 1* der wirtschaftlichen und geistigen Zukunft der freien Welt geworden ist.»

Genau dasselbe ist auch über die Luzerner Generalversammlung zu sagen: Tatsächlich gilt es, der Welt darzutun, dass die geistige Zukunft in allererster Linie eine Sache der besseren Erziehung und Schulung ist. *V.*

UNESCO-KURZBERICHTE

Naturwissenschaft für ABC-Schützen?

Kleine Kinder verfolgen die Vorgänge in der Natur mit grenzenloser Neugier. Sie sammeln Kaulquappen oder Steine; sie suchen Vogelnester und stellen hundert Fragen über Himmel und Gestirne; sie gehen mit Begeisterung in den Zoo. Von dieser Erkenntnis ausgehend, entschloss sich Dr. Robert Karplus, Physiker an der University of California (Berkeley), zu einem neuen Unterrichtsexperiment: Er nahm mit sechsjährigen Schülern naturkundlichen Unterricht auf. Während bestimmter, in den Unterricht eingebauter Stunden wurden sechs- bis elfjährige Kinder dazu angehalten, vernünftige naturwissenschaftliche Grundvorstellungen zu entwickeln, selbst zu so gewichtigen Themen wie «Atomstruktur», «Evolution» oder «Kraft».

Mit einer Starthilfe von nur 43 000 Dollar der National Science Foundation kann sich dieses pädagogische Pionierunternehmen heute einer ansehnlichen Mitarbeiterschar rühmen: Universitätsprofessoren für Mathematik, Physik, Physiologie, Chemie, Zoologie, Biochemie, Botanik und Pädagogik beteiligen sich ebenso an diesem Versuch wie Forschungsassistenten, Berater und Lehrer der vier Versuchsschulen in der Nähe der Universität.

Wo immer möglich, wird den Kindern dabei die direkte Sinneswahrnehmung durch Berührung, Gesichts- und Gehörsinn vermittelt. So lernen sie zum Beispiel Newtons drittes Gesetz (wonach auf jede Aktion eine gleich- oder gegengerichtete Reaktion erfolgt) begreifen, indem sie ihre Zeigfinger ineinanderhaken und ziehen oder indem sie vorsichtig prüfen, welche Kraft entsteht, wenn sie zwei Spielzeugautos gegeneinanderschieben.

Dr. Robert Stebbins, Professor für Zoologie und gegenwärtiger Leiter des Projekts, ist der Ansicht, dass man mit dem naturwissenschaftlichen Unterricht beginnen sollte, solange die Kinder noch besonders aufgeschlossen und interessiert sind. Später neigen sie dazu, sich mit den Gegebenheiten abzufinden und als wahr hinzunehmen, was sie lesen oder hören, anstatt selbst Entdeckungen zu machen. Ueberdies verlieren sie in der von Menschenhand gestalteten Umwelt einer Großstadt zumeist sehr bald das lebendige Interesse an der Natur.

«Macbeth unter Palmen»

Seit vielen Jahren schon bemüht sich die Unesco um die Uebersetzung bedeutender Bücher der westlichen Welt, des abendländischen Kulturraumes im weitesten Sinne, in die Sprachen der asiatischen Völker. Dieses Unternehmen ist Teil des umfassenderen Programms der Unesco zur Uebersetzung von Meisterwerken der Weltliteratur. Es geht dabei um die Veröffentlichung von Uebersetzungen, die den meisten privaten Verlegern zu riskant erscheinen, die aber trotzdem verdienstvoll sind, weil sie Bücher aus «seltenen» Sprachen anderer Kontinente in Europa oder Amerika bekanntmachen oder aber Völkern mit noch wenig entwickeltem Verlagswesen die Möglichkeit geben, die klassischen Dichtungen etwa der westlichen Kultur kennenzulernen.

So werden in diesem Jahr mit Unterstützung der Unesco nicht weniger als 26 Werke der Literaturen Dänemarks, Englands, Frankreichs, Griechenlands, Italiens, Norwegens, Russlands, Spaniens und der USA in Burmesisch, Thai, Vietnamesisch und dazu in zehn verschiedene Sprachen Indiens übertragen.

Hier seien nur einige Beispiele aus der langen Reihe der Titel genannt: «Andersens Märchen» werden in Thailand erscheinen, einige Shakespeare-Dramen – «Hamlet», «Macbeth», «Othello» – in indischen Sprachen wie Telugu, Oriya und Hindi; den Burmesen wird Dickens' «David Copperfield» in ihrer Sprache vorgestellt; Molière, Voltaire («Candide») und Montesquieu (mit seinen «Persischen Briefen») werden ins Vietnamesische und in Hindi übertragen; griechische Tragödien (von Aeschylos, Sophokles, Euripides) und die «Frösche» des Aristophanes werden in die südindische Sprache Tamil übersetzt. Ihren Weg nach Asien finden auch einige Kostproben nordischer Literatur, zum Beispiel Ibsens «Gespenster» und «Die Wildente», deren Uebertragung in Marathi und Assamesisch in Arbeit ist. Tolstois «Krieg und Frieden» und Cervantes' «Don Quijote» werden ebenfalls in mehrere indische Sprachen übertragen. Das Uebersetzungsprogramm der Unesco läuft seit nunmehr zwölf Jahren. Es wurde bereits in einer Empfehlung der Vollversammlung der Vereinten Nationen vom Dezember 1946 gefordert und ist seit 1948 ein Bestandteil des Arbeitsprogramms der Unesco.

Zunächst beschränkte man sich auf Uebersetzungen aus dem Arabischen und ins Arabische. Allmählich immer mehr erweitert, umfasst das Programm inzwischen zehn Reihen. Bis heute erschienen 90 Uebersetzungen in englischer und französischer Sprache. Ueber 150 sind in Vorbereitung. Dabei handelt es sich um Bücher aus allen Kulturen der Welt, vorwiegend aber der asiatischen, die auf dem Wege über englische und französische Ausgaben in Europa und Amerika Interesse finden sollen. Hierin liegt auch eines der Ziele des Unesco-Hauptvorhabens: «Kulturaustausch zwischen Orient und Okzident».

Bestandteil des gleichen Hauptvorhabens sind ferner die Uebersetzungen in Sprachen der asiatischen Mitgliedstaaten, damit die Völker Asiens einen leichteren Zugang zu den klassischen Autoren des Westens finden können. Alle obenerwähnten Uebertragungen werden von den asiatischen Regierungen selbst oder aber von literarischen Vereinigungen, die Regierungsunterstützung erhalten, herausgebracht. Die Unesco leistet lediglich Hilfestellung. Diese Hilfe sieht in jedem Falle anders aus, je nach den Wünschen des betreffenden Landes. Manche Staaten haben die Unesco gebeten, ihnen das Papier zum Druck zu beschaffen. In anderen Fällen wiederum zahlt die Unesco die Uebersetzungshonorare oder sie gibt Zuschüsse zur Deckung der Publikationskosten. Die Uebersetzungen in die Sprachen Indiens wurden von der Sahitya-Akademie (der indischen Literatur-Akademie) in Auftrag gegeben, die burmesischen von der Burmesischen Uebersetzungsgesellschaft, die thailändischen von der dortigen Nationalkommission der Unesco, die vietnamesischen von der Schulbuchabteilung im Erziehungsministerium von Vietnam. (Unesco-Presse-Mitt.)

Schulnachrichten aus den Kantonen

Bern

Lehrermangel – schlimmer als je! Das ist das Ergebnis jüngster Erhebungen im Kanton Bern. *Ohne Heime, Anstalten, Privatschulen* usw. zu berücksichtigen, besteht bereits ein *Manko von mehr als 250 Lehrkräften*, das seit Jahren nur durch den Einsatz von Pensionierten, verheirateten Lehrerinnen, ausserkantonalen Lehrkräften und vor allem von Seminaristen überwunden werden kann. Dazu kommt nun für 1962 der normale Abgang durch Pensionierung, Berufswechsel, Weiterstudium, Heirat usw. In Verbindung mit der Errichtung von 41 neuen Klassen erfordert das *über 280 neue Lehrkräfte*. Da aber im Frühjahr nur 281 Seminaristen und Seminaristinnen patentiert werden, wird nicht einmal ganz der normale Abgang ersetzt, geschweige denn auch nur ein Teil des tatsächlichen Mangels aufgeholt!

Unter diesen bedenklichen Umständen unterbreitet der Regierungsrat dem Grossen Rat Vorschläge zu Massnahmen, die dem Lehrermangel steuern sollen (von Abhelfen kann nicht die Rede sein). So ist geplant, schon im kommenden Frühjahr in Langenthal zwei Filialklassen der Staatsseminarien zu eröffnen, und weitere an geeigneten Orten im deutschen Kantonsteil dürften folgen. Da sich eine sehr grosse Zahl von Knaben und Mädchen für die Aufnahmeprüfung ins Seminar angemeldet haben, dürfte die Rekrutierung keine grossen Schwierigkeiten bieten; ob das aber auch zutrifft für die nötigen Seminarlehrer, ist eine andere Frage.

Eine zeitgemässe Interpellation wurde im Grossen Gemeinderat von Ostermundigen (einer Vorortsgemeinde Berns) eingebracht. Es wird darin festgestellt, dass Jugendliche unerlaubterweise Kinos besuchen, nächtlicherweise und unkontrolliert herumschwärmen und Tanzanlässe besuchen mit Alkoholausschank. Da offensichtlich einige Eltern ihre Erzieherpflichten fahrlässig vernachlässigen, sollte sich die Gemeindebehörde der gefährdeten Jugend in vermehrtem Masse annehmen.

Die Interpellation schneidet ein brennendes Problem an, das Lehrerschaft, Schul- und andere Gemeindebehörden beschäftigen muss. Dabei geht es weniger darum, verantwortungslosen Eltern Pflichten abzunehmen, als um den Schutz gefährdeter Jugend, deren glücklicherweise zum grössten Teil noch gute Sitten nicht durch böse Beispiele verdorben werden sollten. Wieweit durch Aufklärung von Eltern und Schülern, wieweit durch polizeiliche Massnahmen etwas erreicht werden kann, muss sich zeigen. *MG*

Freiburg

Vermehrte Sekundarschulen

Der Grosse Rat nahm neue Bestimmungen an (sie sollen erst später definitives Gesetz werden), wonach neben den bisherigen Bezirkssekundarschulen auch einzelne Gemeinden und Gruppen von solchen zusammen Sekundarschulen errichten können. Damit soll eine allgemeine Vermehrung der Landsekundarschulen (als Volksschulen mit erhöhten Anforderungen) in die Wege geleitet werden, was sehr begrüsst wird. **

Die Kantonsregierung wünscht keine Lehrergrossräte

Der Primarlehrer Paul Genoud in Zénaiva im Saanebezirk wurde, von den «Radicaux», d. h. der Freisinnigen Partei, portiert, zum Grossrat gewählt. Die Erziehungsdirektion des Kantons stellte ihn vor den Entscheid, entweder auf das magistrale Mandat oder auf die Lehrstelle zu verzichten. Gegen diesen Entscheid wurde rekurriert. Der Staatsrat, so heisst der kantonale Regierungsrat, hat den Rekurs abgelehnt. Wie wir aus guter Quelle vernahmen, hat Kollege Genoud auf das Mandat verzichtet. **

Schaffhausen

alt Reallehrer Karl Isler 90 Jahre alt

In stiller Zurückgezogenheit feierte am 5. Februar dieses Jahres Karl Isler-Baumgartner seinen 90. Geburtstag. Karl Isler geht heute noch rüstig zu den Männerchorproben und nimmt am Tagesgeschehen regen Anteil. Im thurgauischen Dorfe Wagenhausen aufgewachsen, absolvierte er das Seminar Kreuzlingen und bildete sich zum Sekundarlehrer weiter. Nur noch wenige seiner früheren Thurgauer Kollegen werden sich seiner erinnern. Nach einigen Jahren Schuldienst an der Sekundarschule Bischofszell, wo u. a. die Gattin des kürzlich verstorbenen Dr. h. c. Stickelberger zu seinen Schülerinnen zählte, wurde Karl Isler an die Mädchenrealschule Schaffhausen gewählt, der er bis zu seinem Rücktritt treu blieb. Dem Männerchor Schaffhausen sowie der Naturforschenden Gesellschaft stellte er sich in verschiedenen Aemtern zur Verfügung. In seinem Garten findet er noch heute Ruhe und Erholung. Sein grösstes Interesse gilt seinen Familienangehörigen, vor allem seinen Enkeln, an deren Ausbildung er bis heute stets grossen Anteil nimmt. Thurgauer und Schaffhauser Kollegen wünschen dem Jubilar noch einige schöne Jahre und gute Gesundheit. *hg. m.*

Solothurn

Zur Abänderung des Kantonsschulgesetzes
Abtrennung der beiden untern Realschulklassen;
Neuordnung der Bezirksschulen?

Die vom solothurnischen Regierungsrat eingesetzte *Expertenkommission* erhielt den Auftrag, alle mit einer beantragten *Abtrennung der beiden untern Realschulklassen der Kantonsschule Solothurn* zusammenhängenden Probleme eingehend zu studieren und nach Abschluss der Arbeiten der kantonsrätlichen Spezialkommission das Ergebnis bekanntzugeben. Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Direktor *Emil Kiefer*, Wangen bei Olten, beriet die Expertenkommission im Dezember und im Januar an zwei Sitzungen diese umstrittene Schulfrage weiter. Anwesend waren die beiden Fachexperten Prof. Dr. Albert Pfluger, ETH Zürich, und Prof. Dr. Leo Weber, Universität Zürich, sowie je drei Mitglieder der kantonsrätlichen Spezialkommission, der Professoren der Kantonsschule Solothurn und der Bezirkslehrerschaft.

Zur Diskussion standen die «*Thesen zur Koordination und Zusammenarbeit* zwischen der *Kantonsschule* und den *Bezirksschulen* sowie zum Ausbau der Bezirksschulen». Diese Thesen sehen die *Anpassung der Lehrpläne* der beiden Schultypen, ihrer Pensen und Stundenzahlen sowie die Verwendung gleicher Lehrmittel an den Bezirksschulen und den untern Realschulklassen in Deutsch, Französisch und Mathematik vor. Die erwünschte *Koordination* könnte durch Vereinheitlichung der Anforderungen an untere Realschüler und Bezirksschüler ermöglicht werden. Das würde eine dauernde Fühlungnahme auf dem Gebiet der Aufgabenstellung (regelmässige Vermittlung von Aufgaben der Kantons-

schule an die Bezirksschule) und die Schaffung einer zentralen Stelle an der Kantonsschule, die sich mit dieser Aufgabenvermittlung zu befassen hätte, bedingen. Die vorgesehenen Massnahmen wären durch eine *ständige paritätische Kommission* aus Vertretern beider Schulen zu treffen.

Der Ausbau der Bezirksschule soll so durchgeführt werden, dass die bisherige Struktur der Bezirksschule nicht gesprengt wird, aber doch die notwendigen Anforderungen der Oberstufe dennoch erfüllt werden können. Durch eine etwas *strengere Auslese* sollte die bisherige Begabungsstreuung vermindert werden. Heute bestehen in zahlreichen Gemeinden Sekundarschulen, so dass dieses Ziel eher zu erreichen sein dürfte als früher. Immerhin dürfen auch hier die *besondern Verhältnisse in abgelegenen Gegenden* nicht übersehen werden. Es wurde denn auch bei den Beratungen immer wieder auf diese Tatsache hingewiesen. Eine kleinere Bezirksschule kann nicht ohne weiteres den gleichen Maßstab anlegen wie eine Bezirksschule in den Städten und grösseren Gemeinden. Statistische Zusammenstellungen haben zwar ergeben, dass im Durchschnitt 38 Prozent aller Bewerber nach bestandener Prüfung in die Bezirksschule aufgenommen wurden. Die Zahlen in den einzelnen zehn Bezirken schwanken von 25 bis 45 Prozent.

Die Führung von Sonderzügen in den Bezirksschulen – es kommen dafür wohl nur grössere Bezirksschulen in Frage oder dann eine kleinere oder mittlere Bezirksschule kreisweise – ist ein wichtiges Postulat dieser Thesen, doch ist die erfolgreiche Verwirklichung durchaus nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. In diesen Sonderzügen wären die begabten Bezirksschüler so zu fördern, dass sie nach zwei Jahren ohne nennenswerte Schwierigkeiten in die dritte Klasse der Realabteilung der Kantonsschule übertreten könnten. Die *Kantonsschule* stellt dabei bestimmte Forderungen, damit die später in die Realschule aufgenommenen Bezirksschüler dem Unterricht tatsächlich auch folgen können. Wäre dies nicht der Fall, müsste ein Schüler entweder ein Jahr zurückgestellt werden oder allenfalls einen andern Weg einschlagen und die Schule verlassen. Für Schüler und Eltern wäre diese Lösung jedoch keineswegs befriedigend, denn das Weiterstudium an einer Privatschule ist mit ungleich höheren Kosten verbunden. – An *kleineren Bezirksschulen* könnten die zukünftigen Realschüler *individuell vorbereitet* werden, sofern sie es nicht vorziehen, den Sonderkurs an einer benachbarten Bezirksschule (eventuell auch nur das zweite Jahr) zu besuchen. Jedenfalls herrscht die Meinung vor, dass *jedem begabten Bezirksschüler*, der das Studium ergreifen will, der Weg in die Kantonsschule geebnet werden soll. Es war ja schon bisher der Fall, dass Schüler aus den verschiedensten Landes- und Stadtbezirksschulen an die Kantonsschule übertraten. Werden die beiden untern Realschulklassen *nicht abgetrennt*, dann profitieren von diesem bisherigen Zustand insbesondere die Schüler (und Eltern) von *Solothurn und Umgebung*. Möchte man den von der Realschule gewünschten Idealfall verwirklichen, müssten aus dem ganzen Kanton konsequenterweise alle Schüler, die in die Realabteilung der Kantonsschule eintreten möchten, bereits nach der sechsten Primarschulklasse – nach bestandener Aufnahmeprüfung – den Unterricht in *Solothurn* besuchen. Kommt in absehbarer Zeit die voll ausgebaute *Kantonsschule* in Olten mit den Klassen sowohl am Gymnasium wie an der Realschule bis zur Maturität, müsste bei gleicher Regelung wie in Solothurn der ungebrochene Lehrgang von der ersten bis zur siebten Realschulklasse auch in Olten eingeführt werden. Damit würde die *Bezirksschule in Olten* wesentlich von ihrer bisherigen unbestrittenen Bedeutung verlieren. Für alle jene Schüler, die dann nicht in der Nähe der beiden Kantonsschulstädte Solothurn und Olten wohnen, wäre die Frage des Uebertritts in die Realabteilung der Kantonsschule immer noch nicht befriedigend gelöst, weil sie entweder gleich nach der sechsten Primarschulklasse in Solothurn oder Olten die Realschule besuchen oder dann doch – in der Regel – nach zwei Jahren Bezirksschule den Anschluss an die Kantonsschule suchen müssten.

Bei den nun einmal im Kanton Solothurn vorliegenden, vorab geographisch bedingten Verhältnissen wäre die *Abtrennung* der beiden untern Realschulklassen in Solothurn *im ganzen gesehen* die gerechtere Lösung, auch wenn damit für die Kantonsschule gewisse Unzukömmlichkeiten verbunden wären. Auch die Fachexperten kamen zum Schluss, dass bei einer allfälligen Abtrennung *Sonderzüge* an den Bezirksschulen geführt werden müssten, und wo diese wegen zu geringer Schülerzahlen nicht möglich sind, müsste eine *individuelle Betreuung* – auf Kosten des Staates – den Uebertritt in die Realschule vorbereiten und erleichtern helfen. Für die untern Kantonsschulklassen ist weniger die rein wissenschaftliche als vielmehr die *pädagogische* und *psychologische Ausbildung der Lehrkräfte* entscheidend.

Die erforderliche Ausbildung der *Bezirkslehrer* wird in der nächsten Sitzung behandelt. Ebenso werden Wesen und Aufgabe dieser Sonderzüge nochmals zur Diskussion stehen, da die Kantonsschulprofessoren eine bestimmte Garantie für einwandfreies Funktionieren haben möchten.

Das Gesetz – oder allenfalls die nachfolgende Verordnung – müsste eine *elastische Regelung* dieser erst noch zu erprobenden Neuerung ermöglichen. *Jedenfalls dürfte die erspriessliche Zusammenarbeit zwischen Bezirksschule und Kantonsschule eine unabdingbare Voraussetzung für das Gelingen der neuen Ordnung sein.*

Das ganze, vielseitig ausstrahlende Schulproblem ist immer auch im Blickfeld der Begabtenförderung und der *Sicherstellung eines genügenden wissenschaftlichen und technischen Nachwuchses* und schliesslich auch mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Schüler und auf die speziellen Gegebenheiten im Kanton Solothurn zu studieren und zu lösen. *sch.*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Kunstkommission des SLV

Wir bitten Sie um Kenntnisnahme, dass die Originallithographie von Max Hunziker, «Perlen» (siehe Titelseite der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Nr. 5 vom 3. Februar 1962), bereits vergriffen ist.

Haben Sie den Lehrerkalender 1962/63 noch nicht?

Er ist immer noch zu beziehen auf unserem Sekretariat, Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35.

Zu unsern Studienreisen 1962

Unsere Reisen 1962 haben schon viele Anmeldungen erhalten, und bereits haben wir zu Teilnehmerzusammenkünften eingeladen. Wir freuen uns, dass sich auch Kolleginnen und Kollegen noch zur Teilnahme an den Reisen nach Marokko und nach der Provence–Camargue angemeldet haben, obschon sie erst am 2. April Schulschluss haben. Bekanntlich ist auch in diesen Fällen die Teilnahme ohne weiteres möglich. Unsere Reisen sind:

1. Grosse Marokkoreise mit Besuch des Rifgebirges und von Madrid (2.–20. April). Teilnahme auch bei Schulschluss am 2. April möglich.
2. Mit Privatautos und für Mitfahrer in die Frühlingslandschaft der Provence-Camargue-Auvergne vom 2. bis 13. April. (Siehe dazu die Bilder auf dieser Seite.) Teilnahme auch bei Schulschluss am 2. April möglich. Es ist erfreulich, dass sich so viele Mitfahrer und Mitfahrerinnen angemeldet haben, dass wir froh wären, wenn sich noch mehr Automobilisten zur Teilnahme entschliessen könnten, die bereit sind, in ihren Privatautos Mitfahrer und Mitfahrerinnen aufzunehmen. (Kostenbeitrag gemäss Detailprogramm.)
3. Beirut–Damaskus–Jordanien–Jerusalem–Israel vom 31. März bis 19. April. (Die Reise ist beinahe ausverkauft.)
4. Griechenland (Attika, Böotien, Peloponnes) mit Meerfahrt nach Genua. Führung durch schweizerischen Konsthistoriker. 18. Juli bis 4. August. (Nur noch wenige Plätze frei.)
5. Fjell und Fjorde Westnorwegens vom 14. Juli bis 31. Juli. (Ausverkauft.)
6. 28 Tage USA, vom 15. Juli bis 12. August. Variante A: nur Hin- und Rückflug, Fr. 950.–. Variante B: Ostküste, Grosse Seen, Mittlerer Westen, Südstaaten, Florida, Fr. 2600.–. Variante C: Kalifornien, Grand Canyon, Indianer, Yellowstone-Park, Salt Lake City, Weltstädte, Fr. 3350.–. (Schon sehr viele Plätze besetzt.)

Allgemeines

— An allen Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt, Lehrer und Nichtlehrer.
— Das ausführliche Detailprogramm kann beim Sekretariat des SLV, Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, oder bei Kollege Hs. Kägi, Waserstrasse 85, Zürich 53, bezogen werden, wo auch jede Auskunft gerne erteilt wird.
— Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Eine frühzeitige Anmeldung ist sehr zu empfehlen. Keine Einschreibegebühr. Die Annulation ist vor der ersten Zahlung ohne weiteres möglich. *H. K.*

Zu den beiden Photos

Bild 1: *Le Puy.* Anlässlich unserer Reise nach der Provence-Camargue besuchen wir auf der Rückfahrt die Auvergne. Diese abseits des grossen Verkehrs liegende Landschaft weist mit ihren den Felsenwüsten ähnlichen Causse im Süden, den engen und tiefen Tarn-Schluchten im mittleren Teil und den Vulkankegeln in der Umgebung von Le Puy grosse landschaftliche Schönheiten auf.

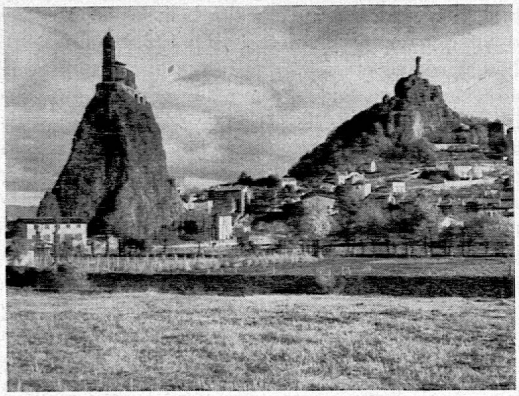
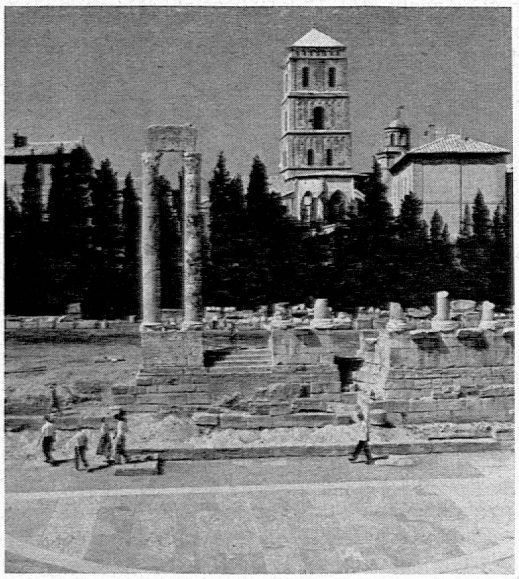


Bild 2: *Arles, antikes Theater.* Mannigfaltigen Interessen trägt unsere Reise 1962 mit Privatautos und für Mitfahrer Rechnung. Geographische, kulturelle, historische Wünsche werden berücksichtigt; darüber hinaus kommt erst noch der Drang nach Ferien, Erholung und individuellem Reisen ganz auf seine Rechnung. Sieben volle Tage sind wir in einem ausgezeichneten Hotel in Arles als unserm Standquartier und besuchen von hier aus die schönsten Orte der Provence, der Camargue und Marseille in freien Reisen und erhalten doch eingehende Erklärungen in deutscher Sprache. Und abends besteht erst noch die Möglichkeit zu gemütlichem und ungezwungenem Beisammensein.



Aus dem Privatschulwesen

Organ des *Zentralvorstandes schweizerischer Erziehungsinstitute und Privatschulen* ist die Monatsschrift *«Schweizer Erziehungs-Rundschau»*, die in St. Gallen erscheint, patronisiert von der *Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung*, Zürich. Das Blatt erhält damit eine indirekte Bundesunterstützung.

In der Nummer 10 vom Januar 1962 der Zeitschrift ist ein Bericht über die letzte Sitzung des Zentralkomitees der *Fédération suisse des associations de l'enseignement privé* enthalten, der über die Organisation des privaten Bildungswesens, von der man aus der «Erziehungs-Rundschau» sonst wenig vernimmt, einige Auskunft gibt. Es geht aus dem Rapport hervor, dass *neben* der genannten «Fédération» (wir kürzen so ab), die offenbar mehr im Welschland wirkt, eine *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für privates Bildungswesen* besteht, deren Arbeitsgebiet in der deutschsprachigen Schweiz vorwiegt. Die Vorstände der beiden Vereine haben sich letzthin getroffen, um Wege einer engern Zusammen-

arbeit zu finden und vor allem, um die bisherige Liste der Schulen, die von der «Arbeitsgemeinschaft» für ihren Bereich herausgegeben wird, zu erweitern, indem künftig auch jene Anstalten hinzuzunehmen sind, die nur der «Fédération» angehören. Ein von einer dritten Stelle editiertes «Schulregister», zu dem die «Fédération» jeweils die Unterlagen gegeben hatte, soll künftig wegfallen. Die Verantwortung für die gemeinschaftlich in die Liste der beiden Verbände aufgenommenen Privatschulen übernähme jede Gruppe für ihr Arbeitsgebiet. Schulen im Gebiet der «Fédération», deren Aufnahme fraglich wäre, will diese geeignete Weisungen geben, um ihren Betrieb zu verbessern. Nach einer Probezeit könnten sie für die Aufnahme in Betracht gezogen werden.

Eine Kontrolle scheint nicht überflüssig zu sein, besonders dort, wo die Kantone sich überhaupt nicht oder wenig um die privaten Schulen kümmern. Es steht nämlich in dem Bericht der «Fédération» unter dem Untertitel «*Klagen über das private schweizerische Unterrichtswesen* (enseignement privé suisse)», was folgt:

> «Diese Klagen werden immer häufiger, seien sie berechtigt oder nicht. Es handelt sich vorwiegend um Fälle, die *Internate* und vor allem *Ferienkurse* betreffen. Wir richten die Aufmerksamkeit unserer Mitglieder auf die unheilvollen Folgen (conséquences néfastes), welche diese Beschwerden für den Ruf des schweizerischen privaten Bildungswesens ganz allgemein haben, und bitten, dieses Problem in seiner ganzen Bedeutsamkeit zu beachten.»

Das Ansehen des Privatschulwesens wird denn auch als das unbestreitbar wichtigste Thema bezeichnet, das im laufenden Jahr zu behandeln sein wird.

Die «Fédération» will an den Bund ein Gesuch richten, auf die Liste jener Berufsverbände genommen zu werden, die offiziell vom Bundesrat anerkannt und zu Beratungen beigezogen werden. Hierzu gehören u. W. obligat nur Verbände mit über 100 000 Mitgliedern. Dazu wird die Mitgliederzahl wohl kaum reichen. Auch der SLV ist mit seinen mehr als 18 000 Mitgliedern nicht auf der Liste der «Akkreditierten». **

NAG

Der Leitende Ausschuss der Nationalen Arbeitnehmer-Gemeinschaft (NAG) hielt in Zürich Ende Januar unter dem Vorsitz von Dr. *Fritz Imboden* seine erste diesjährige Sitzung ab. Hauptgegenstand der Tagung bildete die Fortführung der Beratungen über Massnahmen zur Bekämpfung der sprunghaften Verteuerung der Lebenshaltung, der Geldentwertung sowie zur Dämpfung der Konjunkturüberhitzung. Inzwischen sind die Arbeitgeber-Spitzenverbände mit der bekannten «Erklärung zur Konjunkturlage» vor die Oeffentlichkeit getreten. Der an die Unternehmerschaft, Behörden und Arbeitnehmerorganisationen gerichtete Appell zur konjunkturpolitischen Disziplin veranlasst den Leitenden Ausschuss der NAG zu folgenden *Feststellungen:*

> Die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten hinkten von jeher der Teuerung nach.
> Die Arbeitnehmer übten Mässigung in ihren Ansprüchen auf Gewährung des vollen Teuerungsausgleichs und auf Reallohnverbesserungen oder Arbeitszeitverkürzungen im Rahmen eines angemessenen Anteils an den Vorteilen der Produktivitätssteigerung.
> Leider wurde einem ansehnlichen Teil, namentlich der älteren Arbeiter und Angestellten, keine oder nur ungenügende Reallohnverbesserungen gewährt. Andern ist sogar der volle Teuerungsausgleich vorenthalten geblieben.
> Die Arbeitnehmer müssen sich die Geltendmachung ihrer berechtigten Begehren auf vollen Teuerungsausgleich und einen angemessenen Anteil an den Produktivitätsgewinnen auch für die Zukunft vorbehalten.
> Keinen Anteil an der Produktivitätssteigerung haben die Konsumenten erhalten. Sie sind leer ausgegangen. Hohe Gewinnmargen, fortlaufende Preiserhöhungen und zum Teil Qualitätsminderungen haben zur besorgniserregenden Verteuerung der Lebenshaltungskosten geführt.
> Durch diese Entwicklung besonders benachteiligt sind die Alten, die Rentner und Pensionierten, die Sparer und die Versicherten.
> Dass die Schweiz hinsichtlich der Gesetzgebung über Arbeitszeit, Ferien, Ruhetage, Sozialversicherungen und Sozialleistungen keineswegs an der Spitze steht, beweisen Vergleiche mit dem Ausland. Dies beweist zudem die Tatsache, dass unser Land als Mitgliedstaat der Internationalen Arbeitsorganisation nur ganz wenige der zahlreichen beschlossenen Konventionen ratifizieren konnte.

Der Leitende Ausschuss der NAG wird der Jahresdelegiertenkonferenz von Ende Februar seine Vorschläge für die Bekämpfung der Teuerung und zur Dämpfung der Konjunkturüberhitzung zur Genehmigung unterbreiten. *J. B.*

Scuola svizzera Milano

Der Schulverein der Schweizerschule in Mailand gibt, zum Schuljahr 1960/61, seinen 42. Bericht heraus, die «Relazione sul 42e anno scolastico».

Der Rapport des Schulratspräsidenten Dr. *Emilio Steffen* stellt mit Genugtuung fest, dass der neue Direktor, Dr. *Hans Stricker,* Schule und Lehrerschaft «ruhig und fest in der Hand hat» und dass die Beziehungen unter der Lehrerschaft als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden können. Obschon zwei Lehrer die Schule verliessen, einer, um in der Schweiz weiterzustudieren, eine Lehrerin, um sich zu verheiraten, konnten die Stellen besetzt werden, so dass der Lehrkörper in der Lage ist, die an ihn gestellten Anforderungen gut zu erfüllen. Erfreulich für die Schule ist, dass jüngere Lehrkräfte aus der Schweiz, auch wenn sie heiraten, in Mailand Wohnsitz nehmen wollen, was zur Kontinuität des Unterrichts sehr willkommen wäre. Dieser erfreulichen Tendenz steht die Tatsache entgegen, dass in Mailand Wohnungen, wie man sie in der Schweiz gewohnt ist, wohl vorhanden, jedoch sehr teuer sind. Die heutige Besoldung reicht für die Miete nicht aus. Es ist dies ein Problem, das für die meisten Schweizerschulen in Großstädten im Auslande gilt. Ihm ist nur mit entsprechenden Honoraren zu begegnen.

Bei Schulbeginn kamen die Leiter der offiziell anerkannten Schweizerschulen Italiens zu einer Besprechung nach Mailand zusammen. Es wurde eine Uebereinkunft über Normen diskutiert, durch die vor allem für die schweizerischen, aber auch für die italienischen Lehrer eine einheitliche Salärordnung eingeführt werden soll. Das Eidgenössische Departement des Innern hatte zu diesem Zwecke Richtlinien aufgestellt. Die Schweizerschulen wollen zudem auch Gemeinschaftsversicherungen für Unfall und Krankheit einrichten. Diese und andere Ziele sollen nach und nach verwirklicht werden. Schulleiterkonferenzen sollen künftig regelmässig abgehalten werden. Die Erkenntnis, dass die Lage der Lehrerschaft zu verbessern ist, wird von zuständigen Stellen eindeutig anerkannt.

362 Schüler weist die Tabelle für 1960/61 auf. Indes für den Kindergarten, der in zwei Stufen unterteilt ist, und für die erste der insgesamt neun Klassen viele Gesuche abgewiesen werden mussten, besuchten nur neun Schüler die 9. Klasse. Der Ausbau der Oberstufe ist eine dornenvolle Aufgabe, die sich dennoch der Schulleitung stellt.

Von den Schülern waren 186 Vollschweizer; von 40 war die Mutter Schweizerin. Der Anteil, für den der Bund Unterstützung gewährt, beträgt 61,1 %. *Italienische Schüler* gab es 158 (171 letztes Jahr); 23 kommen aus 10 Nationen; 249 gehören der katholischen Konfession an, 95 sind Protestanten, 8 Israeliten, 2 Mohammedaner, 8 ohne Bekenntnisangabe.

Die «Associazione scolastica», der Mailänder «Schulverein», zählt 283 persönliche Mitglieder und 31 unterstützende schweizerische Firmen.

Der verdiente Schulratspräsident schliesst seinen Rapport mit der Mitteilung, dass er, nach acht Amtsjahren, zurücktreten werde. **

Weiteres zum Film: Quand nous étions petits enfants

Siehe Titelbild

Der Film kam zustande, als die *Société pédagogique neuchâteloise* zu ihrem Hundert-Jahr-Jubiläum etwas unternehmen wollte, um den Sinn und Geist der Volksschule *sichtbar* zu machen. Zum Gelingen dieser Idee half eine Reihe günstiger Voraussetzungen:

Da war vor allem ein erprobter Fachmann des kulturellen Dokumentarfilms im Kanton, ein früherer Mittelschullehrer, *Henry Brandt*, in *Cortaillod* wohnhaft, der seit etwa sechs Jahren sich ganz dem Film zugewandt hat, ein Künstler und Techniker zugleich in jener Kombination, wie sie im Uhrmachergewerbe so häufig ist. Letzthin war im «*Du*» – das in derselben Offizin wie die SLZ erscheint –, im schönsten Heft einer schönen Zeitschrift, nämlich in der Weihnachtsnummer, unter dem Titel «Zuwachs an Schönheit» eine Neuerwerbung eines schweizerischen Kunstinstituts wiedergegeben, eine wunderbare Bleistiftzeichnung von *Jean-Auguste-Dominique Ingres*, ein Porträt eines seiner westschweizerischen Freunde, ein Bildnis des in La Chaux-de-Fonds geborenen *Henri-François Brandt*, eines Medailleurs, Graveurs, Stempelschneiders und Uhrmachers, der 1813 den grossen Rompreis als Künstler erhielt und als königlicher Münzenschneider in Berlin starb. Da ist die künstlerische Tradition, die dem Film zu Gevatter stand. Auch die musikalische «Unterlage» von René Gerber ist adäquat. Nicht weniger Hand boten zu seinem Gelingen die unbewusste künstlerische Begabung der unverdorbenen Dorfkinder und deren Eltern, vor allem aber die Leistung des Lehrers *Charles Guyot*.

Die Neuenburger Lehrer haben mit ihrer originellen Initiative dank den gegebenen günstigen Voraussetzungen für sich und die Schule im allgemeinen Ehre eingelegt. Einen nicht unwesentlichen Teil zum Erfolg trug die Stiftung Pro Helvetia durch eine «angemessene» Subvention bei. Der Film wurde übrigens von dieser schönen Institution einem geladenen Publikum seinerzeit in Zürich gezeigt. Er fand restlose Anerkennung. Er kann Lehrerkonferenzen sehr empfohlen werden. **

Die Kommission zur Arbeitsbeschaffung für bildende Künstler

gibt ihr 16. Baubulletin heraus in der Meinung, dass die Lehrerschaft der erwähnten Orte – evtl. auch anderer, wo Bauvorhaben über Schulhäuser bekannt werden – sich dafür einsetzt, dass ein angemessener Prozentbetrag für die dauernde künstlerische Ausgestaltung: Wandmalerei, Glasmalerei, Plastik, originale Hängebilder usw., verwendet werde.

Allschwil BL: Schulhaus «Bettenacker».
Baden: Kantonsschule.
Biel: Schulpavillon an der Alpenstrasse.
Bischofszell: Schulhaus mit Doppelturnhalle.
Frutigen: Sekundarschulanlage mit Turnhalle.
Langenbruck BL: Turnhalle mit Kindergarten an der Matte.
Olten: Kindergartengebäude, Mühletalweg 2.
Schwarzenburg BE: Schulhausneubau Moos.

Die Präsidenten der Kantonalen Verbände und Sektionen des Schweizerischen Turnlehrervereins

Kantonale Verbände:

Aargau: Fritz Hunziker, Lehrer, Oberentfelden
Bern: Walter Stäger, Lehrer, Langnau i. E.
Solothurn: W. Michel, Turnlehrer, Solothurn, Nelkenweg 18
St. Gallen: Max Frei, Lehrer, Rorschacherberg
Thurgau: P. Schwank, Sekundarlehrer, Weinfelden
Zürich: Hans Futter, Turnlehrer, Zürich 50, Azurstr. 12

Sektionen:

Herisau: Caspar Seeli, Lehrer, Herisau, Oberdorfstr. 63
Hinterland: Ingo Falkner, Sekundarlehrer, Waldstatt
Mittelland: Hans Buff sen., Lehrer, Teufen
Baselland: Emil Lutz, Turnlehrer, Liestal
Baselstadt: Werner Nyffeler, Lehrer, Basel, Passwangstr. 58
Fribourg: Fritz Lerf, Murten
Glarus: Werner Luchsinger, Lehrer, Schwanden
Graubünden: Val. Buchli, Lehrer, Chur, Krähenweg 1
Luzern: Lehrer Willi Furrer, Turnlehrer, Hitzkirch
Luzern, Lehrerinnen: Beatrice Oswald, Lehrerin, Luzern, Mettenwylstr. 24
Nidwalden: Josef Knobel, Lehrer, Wolfenschiessen
Obwalden: Dr. Hans Leuchtmann, Turnlehrer, Sarnen
Oberwallis: Felix Schmid, Lehrer, Ausserberg
Schaffhausen: Karl Gasser, Lehrer, Schaffhausen, Hochstr. 253
SMTV: Emil Horle, Seminarturnlehrer, Bern, Ankerstr. 14
Schwyz: Josef Hegner, Lehrer, Lachen, Poststrasse
Tessin: Enrico Canonica, Turnlehrer, Lugano, v. Longhena 12
Uri: Richard Stoffel, Lehrer, Altdorf
Zug: Leo Niggli, Sekundarlehrer, Cham *H. B.*

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

19. Februar/26. Februar: *Wie Heinrich Heine Kaiser Napoleon erlebt.* Auf Grund der Schilderungen in Heines Autobiographie vermittelt Dr. Josef Schürmann, Sursee, dessen Jugenderlebnisse mit dem französischen Tambouren Le Grand zur Zeit der Besetzung Norddeutschlands durch Napoleon Bonaparte. Der Vortrag des mit den Jugenderlebnissen in Zusammenhang stehenden Gedichtes «Die Grenadiere» rundet die literarisch-geschichtliche Hörfolge ab. Vom 7. Schuljahr an.

20. Februar/28. Februar: *Wie ein Frankenstück entsteht.* Eine Reportage aus der Eidgenössischen Münzstätte Bern soll den Zuhörern die Entstehung des Schweizer Frankens vom Silber- und Kupferbarren bis zur fertigen Münze zeigen. Erich Lüscher, Bern, erklärt die zahlreichen Arbeitsvorgänge, welche mit Hilfe von Spezialmaschinen ausgeführt werden. Vom 6. Schuljahr an.

22. Februar/2. März: *Unsere gestrengen, gnädigen Herren.* Diese historische Hörfolge berichtet vom Leben der Landvögte in den Gemeinen Herrschaften. In Form lebendiger Hörszenen gestaltet Alfred Flückiger, Zürich, im besondern das Leben und Wirken eines Landvogts der 12 Alten Orte in Lauis (Lugano). Die Zeitschrift «Schweizer Schulfunk» bringt dazu Bildnis und Transportmittel eines schaffhauserischen Vogtes um 1700. Vom 6. Schuljahr an.

1. März/5. März: *Nashorn, Löwe und Elefant.* Dr. Adam David †, Basel, erzählt in urchiger Basler Mundart von seinen Jagdabenteuern in Afrika. Im Mittelpunkt der farbigen Schilderungen steht die Tierwelt, deren Gedeihen ihm am Herzen liegt. Seine Begegnung mit Nashorn, Löwe und Elefant wird das lebhafte Interesse der Schüler finden. Vom 5. Schuljahr an.

Kleine Mitteilungen

Die Stipendienvermittlung durch die Berufsberatungsstellen

Nach den Erhebungen des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge vermittelten im vergangenen Jahre die Berufsberatungsstellen unseres Landes an 8160 Stipendiaten 11 636 öffentliche und private Stipendien im Gesamtbetrag von 3,1 Mill. Franken. Im Vergleich zur ersten Erhebung im Jahre 1950 hat sich die Zahl der vermittelten Stipendien annähernd verdoppelt und der Gesamtbetrag mehr als verdreifacht. Die vom genannten Verband bearbeitete vierte Auflage des Schweizerischen Stipendienverzeichnisses befindet sich im Druck und wird als 350 Seiten umfassendes Handbuch demnächst auch im Buchhandel erhältlich sein. Das auf den neuesten Stand nachgeführte Tabellenwerk enthält detaillierte Angaben über rund 1200 öffentliche und private Institutionen, welche Beiträge an die berufliche Aus- und Weiterbildung ausrichten, sowie Textbeiträge namhafter Autoren über aktuelle Fragen des schweizerischen Stipendienwesens. (Mitg.)

Kurse und Vortragsveranstaltungen

INSTITUT FÜR BEHANDLUNG VON ERZIEHUNGS- UND UNTERRICHTSFRAGEN
BASLER SCHULAUSSTELLUNG
Leitung: W. P. Mosimann, Lindenhofstrasse 40, Basel

Donnerstag, den 22. Februar 1962, 17.15–19.30 Uhr, Hörsaal 20 des Kollegiengebäudes, Petersplatz. Referat von Dr. med. Harry Feldmann, FMH, Genf: «Les bases théoriques et l'aspect clinique des troubles de la psycho-motricité chez l'enfant.» – Referat von Claire-Lise Dutoit, Genf: «Les méthodes de rééducation psycho-motrice chez l'enfant.» – Tonfilm von Dr. med. Harry Feldmann: «La rééducation psychomotrice chez l'enfant.»

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG
Geschäftsstelle: Braunschweig, Bruchtorwall 5

Tagungsvorschau März bis Dezember 1962
Internationale Sonnenberg-Tagungen

«Hauptlinien und Kernfragen in der internationalen pädagogischen Entwicklung», Internationale Pädagogentagung in Zusammenarbeit mit dem Unesco-Institut für Pädagogik, Hamburg	17. 3.—26. 3.
«Herausforderungen unserer Zeit», Internationale Tagung für Pädagogen, Mitarbeiter der Volkshochschulen und Jugendleiter	20. 4.—29. 4.
Deutsch-französisches Partnerschaftsseminar der Internationalen Bürgermeister-Union für deutsch-französische Verständigung und europäische Zusammenarbeit	30. 4.— 5. 5.
«Soziale und kulturelle Wandlungen in der Welt»	9. 6.—18. 6.
«Europa und die Entwicklungsländer»	30. 6.— 9. 7.
	10. 7.—19. 7.
Deutsch-englische Tagungen	9. 8.—18. 8.
	19. 8.—28. 8.
Deutsch-französische Tagungen	20. 7.—29. 7.
	29. 8.— 7. 9.
	8. 9.—17. 9.
«Entwicklungsländer zwischen Ost und West»	18. 9.—27. 9.
«Demokratie und Konformismus» (gegen das Schemadenken)	28. 9.— 7. 10.
«Zeitgeschichte im Unterricht», Internationale Pädagogentagung	8. 10.—17. 10.
«Idee und Wirklichkeit partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den Gruppen und Völkern»	18. 10.—27. 10.
«Fremdsprachenunterricht und internationaler Kulturaustausch» (2. internationale Tagung)	31. 10.— 9. 11.
VIII. Internationale Berufspädagogentagung	10. 12.—19. 12.
Internationale Weihnachtstagung	27. 12.—5. 1. 1963

Internationale Jugendtagungen

«Idee und Wirklichkeit partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den Völkern und Gruppen»	20. 3.—29. 3.
	30. 3.— 8. 4.
	19. 4.—28. 4.
«Europa und die Entwicklungsländer im Spannungsfeld Ost—West»	20. 5.—29. 5.
	30. 5.— 8. 6.
	1. 6.—10. 6.
«Der Mensch in der Auseinandersetzung mit den Fragen der Gegenwart und Zukunft»	11. 6.—20. 6.
	21. 6.—30. 6.
«Die Welt von heute und unsere Aufgaben für die Zukunft»	29. 7.— 7. 8.
	30. 7.— 8. 8.
«Herausforderungen unserer Zeit»	8. 8.—17. 8.
	18. 8.—27. 8.
Deutsch-französisches Jugendleiterseminar	27. 8.— 5. 9.
«Der Mensch im wissenschaftlich-techn. Zeitalter»	28. 9.— 7. 10.
	7. 10.—16. 10.
	10. 11.—19. 11.
Sondertagungen für Mittelschüler	20. 11.—29. 11.
	30. 11.— 9. 12.
Sondertagungen für junge Berufstätige und Oberschüler	20. 11.—29. 11.
	30. 11.— 9. 12.
	10. 12.—19. 12.
Internationale Weihnachtstagung	27. 12.—5. 1. 1963

Internationale Studententagungen

Rahmenthema «Fragen unserer Zeit»

Deutsch-englische Studententagung	1. 4.—10. 4.
Deutsch-amerikanische Studententagung	9. 4.—18. 4.
Deutsch-englische Studententagung	10. 4.—19. 4.

Tagungsbeitrag: DM 55.–, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung; für Oberschüler, Studenten und Lehrlinge ist dieser Beitrag auf DM 44.– ermässigt.

STENOGRAPHIELEHRER-PRÜFUNGEN

Die meisten Schulen stellen Stenographielehrer nur ein, wenn diese eine Stenographielehrer-Prüfung bestanden haben oder sich verpflichten, eine solche zu bestehen.

Der Allgemeine Schweizerische Stenographenverein führt alle zwei Jahre abwechslungsweise eine Stenographiekursleiter- und eine Stenographielehrer-Prüfung durch. Diese Prüfungen werden unter Aufsicht eines Vertreters des Erziehungsdepartementes des Kantons Zürich durchgeführt.

Für die Vorbereitung auf solche Prüfungen führt die Schweizerische Stenographielehrervereinigung (SSLV), deren Vorort derzeit Chur stellt, Kurse durch. Diese gliedern sich in eine Unterstufe (Kursbeginn Anfang April 1962) und in eine Oberstufe (Kursbeginn April 1963). Als Abschluss der Unterstufe wird die Stenographiekursleiter-Prüfung durchgeführt (März 1963). Die Oberstufe schliesst mit dem Bestehen der Stenographielehrer-Prüfung ab (März 1964). Zur Kursleiterprüfung werden nur Kandidaten zugelassen, die an einem Kurs der SSLV teilgenommen haben. In die Oberstufe werden Kandidaten aufgenommen, die die Kursleiterprüfung bestanden haben, sowie Berufslehrer und Stenographiekursleiter, die über eine längere Praxis verfügen.

Der Kurs Unterstufe wird Anfang April 1962 eröffnet und dauert ein Jahr. Nähere Angaben über Arbeitsprogramm, Ziele des Kurses usw. werden im «Schweizer Stenograph» vom Februar veröffentlicht. *C. Spescha,* Chur

FERIEN- UND HILFSWERK
FÜR AUSLANDSCHWEIZERKINDER

Das Ferien- und Hilfswerk für Auslandschweizerkinder sucht
Leiter und Leiterinnen (wenn möglich Ehepaare),
Hilfsleiter und Hilfsleiterinnen
für seine Ferienkolonien für Zwölf- bis Fünfzehnjährige in
Trogen, Kinderdorf Pestalozzi (1 oder 2 Kolonien),
Anfang Juli bis etwa 6. August
Davos, von-Sprecher-Haus,
7. August bis (wenn möglich) 7. September
weitere vierwöchige Kolonien, davon zwei voraussichtlich
im *Wallis,* Anfang Juli bis (wenn möglich) 7. September

Französisch und einige Kenntnisse im Italienischen erwünscht. Die Leiter müssen sich nicht um die Küche kümmern, besorgen hingegen mit den Kindern zusammen die Hausarbeiten. Tagesentschädigung und Reisevergütung. Unfallversicherung. Auskünfte und Anmeldung: Pro Juventute/Schweizerhilfe, Zürich 8, Seefeldstrasse 8, Telephon (051) 32 72 44.

Neunte internationale Lehrertagung im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

17.–25. Juli 1962

Die Tagung steht unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins, des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, der Société pédagogique romande, des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins, der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission und der Weltorganisation Fraternitas. Es werden 50–60 Lehrkräfte aus 6–8 Ländern erwartet.

Hauptthema
«Der bedrohte Mensch von heute und die Erziehung»

Vorträge
«Zur Rettung des Menschlichen in unserer Zeit.» Neue Wege in Medizin, Theologie, Pädagogik, Strafrecht usw. Dr. med. et phil. Wilhelm Bitter, Nervenarzt, Stuttgart.
«‚Die andern' als Miterzieher.» Dr. Ludwig Eckstein, Erziehungsberater, Heilbronn.
«Entwicklung, Reifung und Erziehung.» Dr. Frédéric de Havas, Leiter eines Heimes für debile Kinder, Holmbury St. Mary, England.
«Nouvelles tendances pédagogiques en Suisse romande.» J.-P. Rochat, Lehrer, Blonay VD (Schweiz).
«Straffälligenhilfe als pädagogische Aufgabe.» Dr. Werner Wiesendanger, Zürich.

«Das Werkjahr der Stadt Zürich.» Ein neuntes Schuljahr auf handwerklich-werktätiger Grundlage für Entwicklungsgehemmte und Schulversager. Edwin Kaiser, Leiter des Werkjahres, Zürich.

«Die Schweiz, das Land der Täler und Gemeinden.» Prof. Dr. Emil Egli, Zürich.

«Die Zukunft des Abendlandes in psychologischer Sicht.» Dr. Marc-A. Jaeger, La Tour-de-Peilz (Schweiz).

«Begegnung mit Europa.» Die Auseinandersetzung Vorderasiens mit dem christlichen Abendland am Beispiel der Türkei. Dr. Ulya Vogt-Göknil, Zürich.

Weitere Referate orientieren über das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, den Internationalen Arbeitskreis Sonnenberg, die Weltorganisation Fraternitas, die Probleme und Ziele der Unesco.

Im Anschluss an die Vorträge finden Diskussionen statt. Die Vorträge und die Diskussionen werden je an den Vormittagen und an den Abenden abgehalten. Die Nachmittage sind frei für gemeinsame Ausflüge.

Weitere Veranstaltungen: Führung durch das Kinderdorf und durch Trogen. Nachmittagsexkursion nach St. Gallen (Stiftsbibliothek). Ganztägiger Ausflug an Kulturstätten der Ostschweiz. Film: «Quand nous étions petits enfants» und andere Erziehungsfilme.

Teilnehmerbeitrag für Unterkunft und Verpflegung (ohne die Exkursionen) Fr. 80.–. Unterkunft in Mehrbettenzimmern. (Mit Rücksicht auf die Zimmerverteilung bitten wir um Angabe des Alters bei der Anmeldung.)

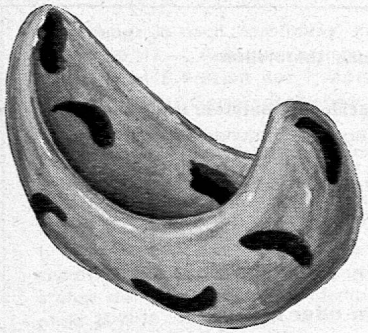
Eröffnung der Tagung: 17. Juli, 18.00 Uhr.

Schluss der Tagung: 25. Juli, nach dem Frühstück.

Auskünfte und Anmeldung bis 15. Mai 1962 durch die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach Zürich 35.

Der Tagungsleiter: Dr. *Willi Vogt*,
Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351



Spielraum für die kindliche Phantasie

Das Kind von heute wird geistig ausserordentlich beansprucht. Darum braucht es einen innern Ausgleich — eine Entspannung, die es im freien, spielerischen Gestalten finden kann. Beim Modellieren lebt ein Kind unbeschwert in der Welt der Phantasie . . . und fühlt sich glücklich dabei. Für viele fröhliche Modellierstunden empfehlen wir Ihnen erstklassigen **Bodmer-Ton;** er lässt sich leicht verarbeiten und bleibt in der Aluminiumfolie lange geschmeidig. Verlangen Sie unsern Prospekt! Gerne schicken wir Ihnen auch illustrierte Anleitungen für Modellieren zur Ansicht.

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik Zürich 45 Töpferstr. 20 Tel. (051) 33 06 55

An den **Stadtschulen von Murten** ist auf Frühjahr 1962 (eventuell Anfang August 1962) die Stelle des

Gesanglehrers

mit Gesangunterricht an Sekundarschule, mittlerer und oberer Primarschule neu zu besetzen. Das staatliche Minimalpensum von 26 Unterrichtslektionen wird garantiert. Nebst dem besteht Gelegenheit, den Organistendienst an der reformierten Stadtkirche und die Leitung des Frauen- und Männerchors zu übernehmen.

Verlangte Ausweise: Sekundar- oder Primarlehrerpatent und Gesanglehrerdiplom; für Organistendienst ist Orgellehrerdiplom erwünscht.

Muttersprache: deutsch; Konfession: protestantisch.

Nähere Angaben erteilt die Schuldirektion Murten, Telephon (037) 7 21 47, privat 7 20 32.

Anmeldungen mit Curriculum vitae, Studien- und Tätigkeitsausweisen sind an die **Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg, Freiburg,** bis 10. März 1962 zu richten.

Schweizer Schule Mailand

Wir suchen auf Anfang des Schuljahres 1962/63 (Schulbeginn am 25. September 1962)

Primarlehrerin
(oder -lehrer)

für den Unterricht vor allem in der 1. und 2. Primarklasse. Besoldung gemäss den Normen des Eidg. Departementes des Innern. Dazu wird eine Ortszulage, für Verheiratete eine Familienzulage und evtl. eine Kinderzulage ausgerichtet. Oblig. Anschluss an die Pensionsversicherung für Lehrkräfte an Schweizer Schulen im Ausland.

Anmeldungen sind mit Zeugnissen, Referenzangaben und Photo bis zum 10. März zu richten an den Präsidenten der Schweizer Schule, Herrn J. Cornut, Via Appiani 21, Milano, bei dem auch weitere Auskünfte eingeholt werden können.

Junge deutsche **Gymnastiklehrerin** (23), zurzeit in Dänemark in ungekündigter Stellung (Internat) tätig, sucht neues **Aufgabengebiet** in Heim oder Schule. Süddeutschl., Schweiz oder Oesterreich bevorzugt. Offerten unter Chiffre 704 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Stud. phil. II
mit Primarlehrerpatent und Lehrerfahrung auf der Sekundarschulstufe
sucht Stellvertretung
als Sekundarlehrer vom Frühling bis Mitte Okt. 1962. Offerten sind erbeten unter Chiffre 702 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Lehrer

österreich. Patent, 6 Jahre Schweizer Praxis, Sekundarschulen, Englisch und Französisch, erstklassige Referenzen, 29 Jahre alt, **sucht Lehrstelle.** Offerten unter Chiffre **P 1648 N an Publicitas Neuchâtel.**

Bezirkslehrer mit Aargauer Patent sucht Stelle als

Zeichenlehrer

evtl. mit Turnen. Nähe Zürich bevorzugt. Offerten unter Chiffre Y 6799 Z Publicitas Zürich 1.

Primarschule Rünenberg Baselland

Unser Lehrer tritt nach 38jähriger Tätigkeit an unserer Primarschule in den Ruhestand. Wir suchen daher auf das Frühjahr 1962 evtl. auf Beginn des Wintersemesters 1962/63

1 Lehrer Oberstufe

oder

1 Lehrer(in) Unterstufe

Besoldung gesetzlich geregelt, Wohnung vorhanden. Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen über den Bildungsgang und ärztlichem Zeugnis sind bis zum 12. März 1962 zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Rünenberg, Herrn Adolf Schaub-Bieri, Tel. (061) 86 21 63, der zu jeglicher Auskunft gerne zur Verfügung steht.

Schulpflege Rünenberg

Primarschule Horn TG

Offene Lehrstellen auf Frühjahr 1962 für

Primarlehrer oder Primarlehrerin

evang. Konfession, für die Unterstufe

Primarlehrer

kath. Konfession, für die Mittelstufe

Jährliche Besoldung Fr. 9800.— bis Fr. 12 200.— (für verheiratete Lehrer Fr. 10 500 bis Fr. 12 900) plus staatliche Dienstalterszulage bis maximal Fr. 1800.— jährlich, Wohnungsentschädigung und Teuerungszulagen inbegriffen. Auswärts geleistete Dienstjahre werden angerechnet. Als zusätzliche Leistungen übernimmt die Schule den Lehrerbeitrag an die thurgauische Lehrerstiftung von Fr. 600.— und zahlt ferner einen Beitrag von Fr. 600.— jährlich in eine Sparversicherungskasse.

Bewerbungen sind erbeten an die

Primarschulvorsteherschaft Horn TG

Kantonsschule Glarus

Auf Beginn des Sommersemesters 1962 (8. April), eventuell auf den 11. August, suchen wir einen

Sekundarlehrer

oder eine

Sekundarlehrerin

der sprachlich-historischen Richtung, wenn möglich mit der Befähigung, Unterricht in Italienisch und Mädchenturnen zu erteilen. Die maximale Besoldung nach 12 Dienstjahren beträgt **Fr. 17 712.—**, wobei noch Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Kind und eine Familienzulage von Fr. 480.— ausgerichtet werden. — Weitere Auskunft erteilt das Rektorat, Tel. (058) 5 16 08 (privat) oder (058) 5 12 05 (Schule). Der Anmeldung sind beizulegen: ein Lebenslauf, Studienzeugnisse, Diplome, Ausweise über allfällige praktische Tätigkeit.

Die Bewerbungen sind bis zum **26. Februar** zu richten an: Herrn Regierungsrat Dr. F. Stucki, **Netstal** GL.

Glarus, 9. Februar 1962 — **Die Erziehungsdirektion des Kantons Glarus**

Offene Lehrstellen

Erziehungsheim Schloss Biberstein bei Aarau
(Schule für minderbegabte, bildungsfähige Kinder)

Auf Ende April 1962 sind die beiden untern Schulabteilungen neu zu besetzen.

1. Abt. Lehrerin evtl. Kindergärtnerin

2. Abt. Lehrerin oder Lehrer

Besoldungen nach aargauischem Besoldungsdekret plus Ortszulage und Extrazulage für Heimschule. (Anfangslohn ohne Alterszulage Fr. 9700.— plus freie Station; Kindergärtnerin etwa Fr. 8700.—.)

Kein Aufsichtsdienst, 12 Wochen Ferien, Aargauische Lehrerpensionskasse.

Anmeldungen an **O. Zeller, Vorsteher, Biberstein AG,** Tel. (064) 2 10 63.

Primarschule Wiesendangen

Auf das Frühjahr 1962 sind

eine Lehrstelle an der Elementarstufe
eine Lehrstelle an der Mittelstufe

wieder zu besetzen.

Die Besoldung beträgt (ledig oder verheiratet) Fr. 12 620.— bis Fr. 17 440.— plus Kinderzulagen. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Alle Lehrer sind bei der kantonalen Beamtenversicherung angeschlossen. Auf den Herbst 1962 steht eine schöne Lehrerwohnung zur Verfügung.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen, unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes, so bald wie möglich an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Heinrich Peter-Morf, Dorfstrasse, Wiesendangen ZH, zu richten.

Wiesendangen, den 30. Januar 1962 — Die Schulpflege

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Laufenburg** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

sprachlich-historischer Richtung zur Neubesetzung ausgeschrieben. Freie Fächerkombination möglich.
Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage für Verheiratete Fr. 1500.—, für Ledige Fr. 1000.—.
Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.
Vollständige Anmeldungen sind bis zum 24. Februar 1962 der Schulpflege Laufenburg einzureichen.

Aarau, 8. Februar 1962 — **Erziehungsdirektion**

Bei der Berufsberatung der Stadt Zürich ist sobald als möglich die Stelle eines, eventuell zweier

Berufsberater

zu besetzen.

Tätigkeit: Durchführung der individuellen Berufsberatung (Einzelberatung) in einem zugeteilten Schulkreis; Mitarbeit an der generellen Berufsberatung (Berufswahlvorbereitung), Betriebsführungen, berufskundliche Vorträge, Mitwirkung an Elternabenden, Mitarbeit an der Berufswahlklasse.

Anforderungen: Aufgeschlossene vielseitig interessierte Persönlichkeit, welche in der Lage ist, ihre verantwortungsvolle Aufgabe absolut selbständig zu erfüllen. Geschick und Freude am Umgang mit Jugendlichen. Gute Allgemeinbildung und wenn möglich berufsberaterische oder psychologische Ausbildung sowie berufskundliche Kenntnisse. In Frage kommen auch Bewerber mit abgeschlossener Hochschul- oder Lehrerausbildung.

Besoldung: Je nach Vorbildung und Erfahrung Fr. 14 232.— bis Fr. 20 112.—. Pensionsversicherung. Erhöhung der Besoldung um 8 Prozent auf 1. April 1962 vorbehältlich der Rechtskraft des Gemeinderatsbeschlusses.

Anmeldung: Handschriftliche Anmeldungen mit Angaben über Personalien, Bildungsgang, bisherige Tätigkeit und Referenzen sind unter Beilage von Zeugniskopien und Photo mit der Aufschrift «Berufsberaterstelle» bis zum 1. März 1962 an den Vorstand des Wohlfahrtsamtes, Walchestr. 31, Zürich 6, einzureichen. Auskunft durch den Vorsteher der Berufsberatung, Stampfenbachstrasse 63, Telephon 28 95 70.

Verheirateter, initiativer Lehrer, 30jährig, mit sankt-gallischem Primarlehrerpatent sucht auf Beginn des Schuljahres 1962/63 in

Heim für schwererziehbare Knaben Gruppenleitung, bzw. Lehrstelle
evtl. Gewerbe- oder Fortbildungsschule.

Offerten erbeten unter Chiffre 701 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Zu verkaufen

wegen Todesfalls Herrenzimmer: Schreibtisch, Bücherschrank, drei Polsterstühle, Nussbaum, wenig gebraucht, Ohrenfauteuil, Leuchter, Lexikon, Dumasbände. Tel. (051) 24 44 90.

Kath. Tochter. 30 / 169, aus guten Verhältnissen, mit Freude und Interesse am Erzieherberuf, möchte gleichgesinnten, gebildeten **Jungmann** kennenlernen. Er soll aufgeschlossen und aktiver Katholik sein.
Zuschriften unter Chiffre 707 an Conzett & Huber, Inseratenabt., Postfach, Zürich 1.

Primarlehrerin, in allen Stufen bewandert, **übernimmt für ein Jahr**

Verweserstelle an kleiner Bergschule

Gewünscht werden: Geordnete Schulverhältnisse, sonnige Berglage, eigene heizbare Wohnung. Beste Zeugnisse und Referenzen.

Offerten unter Chiffre 706 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

In unserem neuzeitlich eingerichteten Ferienhaus in **Bos-cha bei Guarda,** Unterengadin, 1670 m ü. M., sind die Wochen 25.—31. März und 1.—7. April unerwartet frei geworden. 44 Betten, Oelzentralheizung, Duschen, prächtiges Skigelände. Näheres durch Stiftung Ferienhaus Bos-cha in **Ebnat-Kappel,** C. Bolt, Präsident.

Arlesheim BL

In Arlesheim, einem Dorf mittlerer Grösse in reizender landschaftlicher Umgebung, 20 Tramminuten von der Stadt Basel entfernt, wartet eine Schar von 30 lernbegierigen Buben und Mädchen auf einen neuen

Lehrer

(Primarschule Mittelstufe, Beginn Schuljahr 1962/63)

Wer diesen Kindern sein berufliches Wissen und Können mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit widmen möchte, ist bei uns willkommen und möge sich um diese Stelle bewerben. Sie werden an unserer Schule eine Stätte frohen Schaffens und freudigen Lernens finden.

Das Jahresgehalt beträgt Fr. 11 445.— bis Fr. 16 710.— zuzüglich Ortszulage von Fr. 1090.— bis Fr. 1417.— sowie Haushalt- und Kinderzulagen. Der Anspruch auf die Ortszulage beginnt mit dem Antritt der Lehrstelle, wenn Sie aus einem definitiven Anstellungsverhältnis kommen, andernfalls im Zeitpunkt der definitiven Anstellung bei uns. Ausserkantonale Dienstjahre werden voll angerechnet.

Die handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Bild und Zeugnissen muss bis spätestens 1. März 1962 in unserem Besitze sein. Schulpflege Arlesheim

---

Schulgemeinde Wallisellen ZH

Die Schulgemeinde Wallisellen sucht für ihre **Primarschule**

Lehrkräfte

Damen oder Herren, die Freude hätten, unter günstigen Bedingungen in einer aufgeschlossenen, mittelgrossen Gemeinde mit guten Verkehrsverbindungen nach der nahen Stadt Zürich zu unterrichten, laden wir freundlich ein, sich mit dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Hans Glättli-Landolt, Neugutstrasse 11/13, Wallisellen, Tel. (051) 93 21 02, in Verbindung zu setzen.

Wir suchen für unsere Unter- und Mittelstufe auf das Frühjahr 1962 je einen guten, einsatzbereiten und aufgeschlossenen

Lehrer oder Lehrerin

Die Besoldung entspricht dem im Kanton Zürich gesetzlich zulässigen Maximum. Lehrer oder Lehrerinnen, welche Freude an ihrem Beruf haben, eine gute Zusammenarbeit mit der Schulpflege schätzen und gerne in unserem schönen Zürcher Oberland unterrichten würden, senden ihre Anmeldung mit den notwendigen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn J. Seifert, Jugendsekretär, Rüti ZH (Tel. Büro 055 / 4 32 37, Privat: 055 / 4 30 02).

Rüti ZH, 6. Februar 1962 **Die Primarschulpflege**

Primarschule Meilen

Wir suchen für unsere Unterstufe (1.—3. Klasse im Einklassensystem)

zwei Lehrkräfte

mit Amtsantritt Frühling 1962. Wir bieten: angenehme Arbeitsbedingungen, kleine bis mittlere Klassenbestände, neue Schulhäuser, vielseitige Möglichkeit zur Weiterbildung (Stadtnähe), Besoldung für Lehrer auf dem im Kanton Zürich gesetzlich möglichen Maximum (Lehrerinnen Fr. 300.— darunter), ganze Besoldung bei der BVK des Kantons Zürich versichert. Auswärtige Dienstjahre werden bei der Ausrichtung der Besoldung angerechnet.

Lehrer(innen), die sich gerne in unserer aufgeschlossenen, schulfreundlichen Seegemeinde betätigen würden, sind eingeladen, ihre Akten (handschriftlicher Lebenslauf, Zeugnisse und Stundenplan) möglichst bald dem Schulpräsidenten, Herrn J. Schneider, Feldmeilen, einzusenden.

Meilen, den 5. Februar 1962 **Die Schulpflege**

Baselstädtisches Kinderheim Chaumont ob Neuchâtel

Wir suchen auf den 1. April 1962 (evtl. später) eine gereifte

Lehrerpersönlichkeit

mit mehrjähriger Schulerfahrung und wenn möglich heilpädagogischer Ausbildung. Die Aufgabe besteht neben der Führung der oberen Klassenstufe, die 10 bis 12 Kinder umfasst, in der Leitung der ganzen dreiklassigen Heimschule. Als Schulleiter sollte der betreffende Lehrer mit den Methoden des Sonderklassen-Unterrichtes vertraut und fähig sein, den anderen Lehrkräften beratend und helfend zur Seite zu stehen, wie auch die Heimleiterin bei der Führung des Heimes zu unterstützen.

Da keine Aufsichtsverpflichtungen im Heim bestehen, wird der Schulleiter extern, wahrscheinlich in Neuchâtel, wohnen können. Es kommen darum auch verheiratete Lehrer, die sich zur Annahme einer Dauerstelle entschliessen können, in Frage. Wir werden bei der Wohnungsbeschaffung behilflich sein.

Die Besoldung wird der verantwortungsvollen Stellung sowie der Ausbildung, den Fähigkeiten und dem Dienstalter des Heimschulleiters angemessen sein. Die Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung ist gesetzlich geregelt.

Interessenten, die glauben, diesen Anforderungen entsprechen zu können und sich zum Teamwork eignen, wollen ihre Bewerbungen unter Beilage der Lehr- und allfällig weiterer Ausweise, eines von Hand geschriebenen Lebenslaufes und Bildungsganges sowie mit Angabe des Gehaltsanspruchs bis zum 28. Februar 1962 an Herrn Dr. W. Mangold, Vorsteher des Schulfürsorgeamtes, Münsterplatz 17, Basel, richten.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Kölliken** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, eventuell verbunden mit Geographie und Kadettenunterricht zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage für Ledige Fr. 500.— bis Fr. 800.—, für Verheiratete Fr. 800.— bis Fr. 1200.—.
Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.
Vollständige Anmeldungen sind bis zum 24. Februar 1962 der Schulpflege Kölliken einzureichen.

Aarau, 5. Februar 1962 **Erziehungsdirektion**

Primarschule Benken ZH sucht

eine Lehrkraft

an die 4. bis 6. Klasse, etwa 25 bis 30 Schüler. Zeitgemässe Anstellungsbedingungen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Besoldung für Ledige Fr. 13 270.— bis Fr. 17 620.—, für Verheiratete Fr. 13 470.— bis Fr. 18 120.—.

Wir bitten geeignete Kandidaten, uns ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen einzusenden.

Für die Primarschulpflege Benken ZH
Hans Schurter, Präsident

ZEICHENPAPIERE FÜR DIE SCHULE

Verlangen Sie bitte unsere neue Kollektion. Diese enthält ausgesuchte Zeichenpapiere für den Schulunterricht.

ULRICH BISCHOFFS ERBEN WATTWIL
Schulheftfabrikation **Telephon (074) 7 19 17**

Echange de

logement 3-4 semaines

été 1962, avec Collègue Suisse centrale ou orientale. Offres Ch. Junod, Professeur, Evilard sur Bienne.

Teacher of English

mother-tongue seeks position in Switzerland. Subjects such as Latin, history, dogma. Offers to be made under Chiffre 705, Conzett & Huber, Inseratenabtlg., Postfach Zürich 1.

Stellengesuch

Junger Lehrer sucht auf Beginn des Schuljahres 1962/63 evtl. auch später eine Stelle als

Primarlehrer

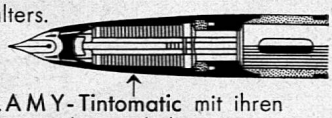
in der Stadt Basel oder in der nähern Umgebung. 5 Jahre Berufspraxis. Erfahrung bis 7. Schuljahr. Privatschule ebenfalls angenehm. Anfragen erbeten unter Chiffre 703 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

LAMY-ratio

der moderne Füllhalter für Schule und Kolleg.

Großer Tintenraum, für hundert Heftseiten ausreichend.

Die technisch begabte Jugend interessiert sich besonders für die ausgereifte Konstruktion des LAMY Füllhalters.



Die LAMY-Tintomatic mit ihren feinen Kanälen und den 21 Ausgleichskammern sorgt dafür, daß die Feder stets die Tintenmenge bekommt, die sie zum Schreiben braucht. Daher die stets gleichmäßige, saubere Schrift. Kein Schmieren, kein Klecksen.

Preis des LAMY-ratio Fr. **15.–**
Preis des LAMY 99 Fr. **19.50**

* 5 Jahre Federgarantie *

Erhältlich in den gebräuchlichen Federspitzen.

Zu haben in allen guten Papeterien.
Bezugsquellennachweis
durch Fritz Dimmler AG, Zürich.

Ihre Bestellung auf den Schulanfang

bitte so früh als möglich aufgeben. Danke!

Franz Schubiger
Winterthur

SPEZIALGESCHÄFT

FÜR LANDKARTEN

Ferienheim

zu verkaufen auf Beatenberg, Massivbau für 45 bis 60 Personen. Oelheizung, getrennte WC und Waschräume, Bäder, Duschen, elektrische Küche, grosse Aufenthaltsräume. 160 m² Sonnenterrassen, 2300 m² ebener Platz angrenzend an Skigebiet. Autozufahrt. Günstig. Fr. 235 000.—.

E. Tissot, Wilderswil BE, Tel. (036) 2 15 06.

HOLLAND

Blumenzeit: anfangs April bis Mitte Mai

Von Lehrkräften bevorzugtes Familienhotel, inmitten der Blumengegend, am Rande bewaldeter Dünen, freut sich auf Ihren Besuch.

Auskunft und Prospekte durch A. Isler, Zürich 3, Zweierstrasse 165, Telephon 33 37 03.

Bewährte Schulmöbel

solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher
Schul Möbel

Schultinte

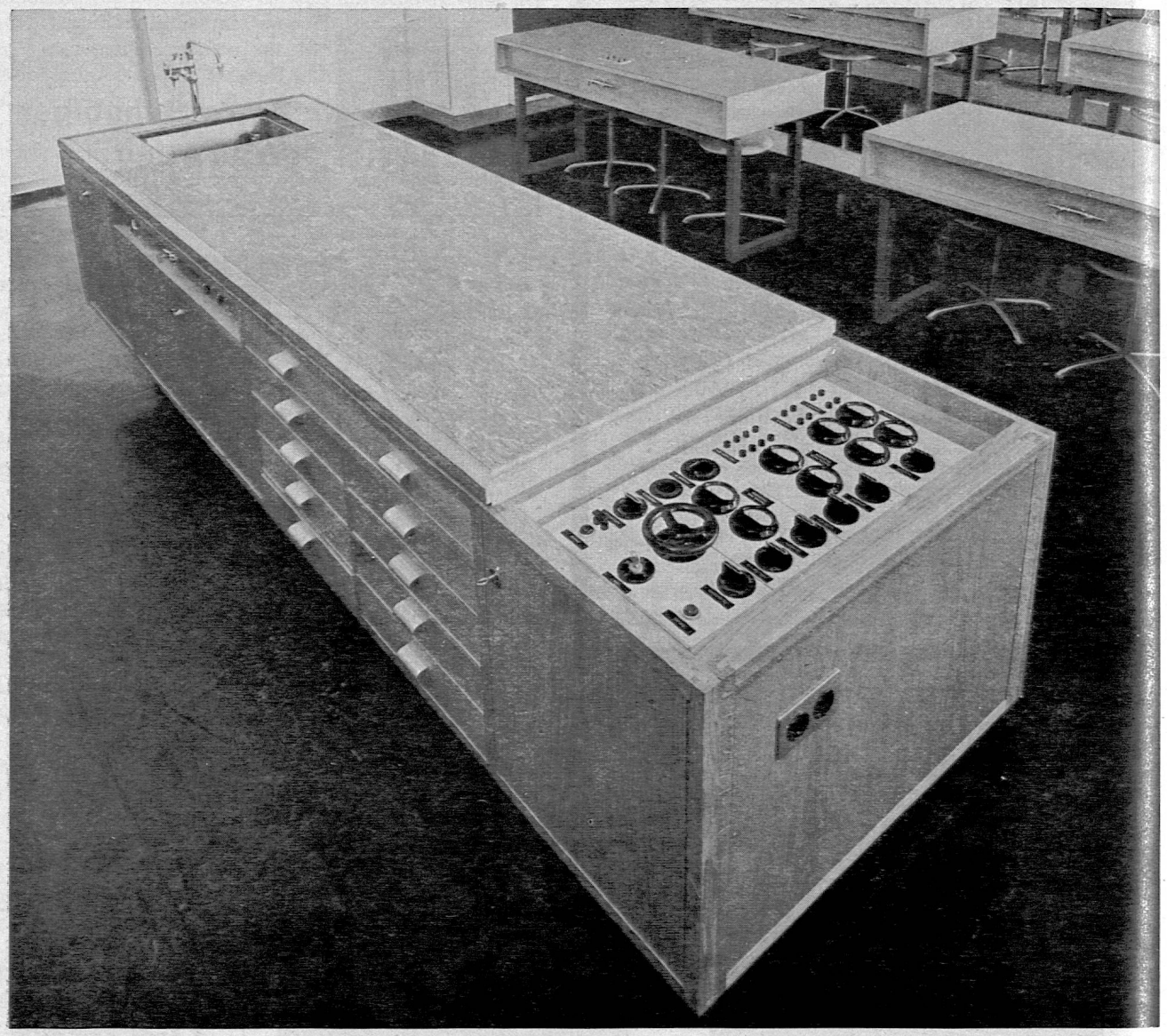
blauschwarze Eisengallustinte
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER + CO. ST. GALLEN

Cembali
Spinette
Clavichorde
Portative

O. Rindlisbacher
Dubsstrasse 26 Zürich 3

SIEMENS



Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen SIEMENS im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.

Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen. Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.

Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Zürich Löwenstrasse 35

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 56. JAHRGANG NUMMER 3 16. FEBRUAR 1962

Lehrerbesoldungsgesetz und Besoldungsverordnung

Mit 78 248 Stimmen von 109 767 Stimmenden hat das Zürchervolk am 21. Januar 1962 die von Regierungs- und Kantonsrat beantragte Abänderung des Lehrerbesoldungsgesetzes gutgeheissen. Durch diesen sehr erfreulichen Entscheid, der in allen Bezirken positiv ausgefallen ist, wird der Regierungsrat in Verbindung mit dem Kantonsrat ermächtigt, die Höchstgrenzen für die freiwilligen Gemeindezulagen auf 40 % des Grundgehaltes zu erhöhen. Mit der Rückwirkung auf den 1. Oktober 1960 wird endlich die Stadt Zürich in die Lage versetzt, die vor bald 1½ Jahren beschlossene Besoldungserhöhung in vollem Umfange durchzuführen und auch ihren Volksschullehrern die «eingefrorenen» Restbeträge auszurichten. Gerne sei anerkannt, dass zuerst der Kantonsrat und dann sämtliche Parteien für diese Regelung eingestanden sind und dem Volk die Annahme der Vorlage empfohlen haben. – Mit dieser Gesetzesänderung ist allerdings erst der Rahmen für die von Regierungs- und Kantonsrat vorzunehmende Festsetzung der Höchstgrenzen der Gemeindezulagen gegeben worden. Diese sollten so angesetzt werden, dass die Gemeinden den nötigen Spielraum für Anpassungen an die örtlichen Verhältnisse haben. Im Sinne der Ankündigungen anlässlich der Delegiertenversammlung vom 11. Januar 1962 sind die Begehren der Volksschullehrerschaft an die Erziehungsdirektion eingereicht worden.

Am 29. Januar 1962 hat der Kantonsrat im Zuge der Besoldungsrevision für das Personal der kantonalen Verwaltung und der Rechtspflege auch die Besoldungen für die Kantonspolizei, die Universitätsprofessoren, die Pfarrer, die Mittel- und die Volksschullehrer mit Wirkung ab 1. Januar 1962 um rund 8 % erhöht. Bei den Volksschullehrern handelt es sich um das staatliche Grundgehalt, das für Primarlehrer von 10 440 Fr. bis 13 080 Fr. auf 11 280 Fr. bis 14 160 Fr. und für Oberstufenlehrer (Sekundar-, Real- und Oberschullehrer) von 12 780 Fr. bis 15 800 Fr. auf 13 800 Fr. bis 17 100 Fr. gehoben wurde. Auch die Zulagen für ungeteilte Schulen sowie die Entschädigungen an Vikare wurden um rund 8 % erhöht. Für die Erhöhung der versicherten Besoldungen bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse wird dem Kantonsrat demnächst eine Vorlage zur Genehmigung unterbreitet. Die Mittel für den Einkauf sollen durch nach Alter abgestufte Monatsbetreffnisse erbracht werden. Deren Verteilung auf 12 Monate bewirkt, dass in allen Fällen auf den 1. Januar 1962 eine Besoldungserhöhung eintritt. *H. K.*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

PROTOKOLL DER PRÄSIDENTENKONFERENZ

Freitag, den 5. Januar 1962, 19.00 Uhr, im Bahnhofbuffet Zürich-HB

Präsenz: Der Kantonalvorstand ausser W. Seyfert (Krankheit), die Bezirkspräsidenten ausser Andelfingen und Uster (W. Sturzenegger vertreten durch E. Huber, Affoltern).
Vorsitz: Hans Küng, Kantonalpräsident.
Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Ausserordentliche Delegiertenversammlung des ZKLV vom 11. Januar 1962. 4. Mitgliederwerbung. 5. Allfälliges.

1. Protokoll

Wegen Stoffandrangs konnte der Verhandlungsbericht der letzten Präsidentenkonferenz (vom 17. November 1961) bis zum Datum der heutigen noch nicht im PB veröffentlicht werden. Dem Antrag auf Verschiebung der Abnahme wird zugestimmt.

2. Mitteilungen

2.1. Die *Aktion zugunsten von freiwilligen Gemeindeleistungen an Lehrer im Ruhestand* hat weitere Erfolge gezeitigt (Pfungen, Watt).

2.2. Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat eine *Revision des Steuergesetzes.* Wenn auch dessen Inkraftsetzung erst auf das Jahr 1963 geplant ist, so hat sich der Kantonalvorstand doch schon zu mehreren Malen mit ihr befasst. Die Lehrerschaft interessiert sich in diesem Zusammenhang besonders für zwei Probleme: a) Die Pauschalabzüge für Berufsauslagen haben letztmals im Jahre 1960 eine Erhöhung erfahren; eine neuerliche Erhöhung kann nicht erwartet werden. b) Die Prämien für die Pensionskassen konnten bis jetzt nur innerhalb des bescheidenen Rahmens für allgemeine Versicherungsleistungen in Abzug gebracht werden. Der regierungsrätliche Antrag sieht hier eine nur geringfügige Ausweitung vor, währenddem die Personalverbände schon früher (und vergeblich) den Abzug in vollem Umfange gewünscht haben. – Der Kantonalvorstand hat die Steuerrevision auf seine Geschäftsliste gesetzt.

2.3. Die Erziehungsdirektion hat mitgeteilt, dass der Erziehungsrat das *Klassenlagerreglement* verabschiedet hat. Einer näheren Abklärung bedarf nur noch der § 9, welcher die finanzielle Mitbeteiligung der Staatskasse zum Inhalt hat. Den begutachtenden Kapiteln waren von zwei Seiten her Abänderungsanträge unterbreitet worden, mit dem Erfolg, dass die Stellungnahme der Lehrerschaft wenig einheitlich herauskam. Dementsprechend wurden die Wünsche der Kapitel zum allerkleinsten Teil berücksichtigt.

2.4. Ganz anders ist das Bild beim *Stundenplanreglement,* bei welchem die Kapitel die Abänderungsanträge des ZKLV fast allgemein übernommen haben.

2.5. Die Kantonsschule Zürcher Oberland steht vor grosszügigen baulichen Erweiterungen. Erfreulich ist, dass die Schülerzahlen auch die optimistischen Schätzungen weit hinter sich lassen. Alarmierend aber muss die Tatsache wirken, dass die *Anmeldungen für die Lehramtsabteilung* auf 57 (Vorjahr 75) zurückgegangen sind.

2.6. Kollege Giezendanner, Wallisellen, hat ein reiches statistisches Material zusammengetragen, um den *Ur-*

sachen des Lehrermangels nachzugehen. Der Kantonalvorstand sieht vor, dieses Material zu verwerten. Schon ein flüchtiger Blick auf die Arbeit unseres Kollegen bestätigt nicht nur, dass viele junge Lehrerinnen schon nach wenigen Jahren den Schuldienst quittieren, sondern zeigt auch, dass erschreckend viele männliche Lehrkräfte sich rasch anderen Berufen zuwenden. Dabei ergibt eine grobe Ueberschlagsrechnung, dass der Kanton Zürich in den nächsten zehn Jahren rund fünfhundert neue Lehrstellen an der Volksschule einrichten sollte!

2.7. Die *ausserordentliche Besoldungszulage für 1962* ist den Personalverbänden als Ersatz für eine Rückwirkung der Besoldungsrevision 1962 angeboten und von diesen akzeptiert worden. Die Behandlung durch den Kantonsrat zeichnete sich durch eine selten gesehene Promptheit aus. – Für den Lehrer von Interesse sind folgende Punkte aus den Vollziehungsbestimmungen:

– Stichtag ist der 1. Dezember 1961. Vor diesem Datum aus dem Schuldienst Entlassene und später Eintretende kommen nicht in den Genuss der Zulage.
– Vikare erhalten für jeden besoldeten Unterrichtstag $^1/_{240}$ der vollen Zulage.
– Die Zulage wird von der Staatskasse ausgerichtet; die Gemeinde wird von ihr nach Beitragsklasse belastet.
– Die Gemeinden sind ermächtigt, die Zulage auf die freiwilligen Gemeindeleistungen auszudehnen.
– Die ständigen Zulagen (für ungeteilte Schulen usw.) werden bei der Berechnung mitberücksichtigt.
– Im Staatsdienst stehende Ehepaare erhalten die Zulage unabhängig voneinander.
– Unbesoldeter Urlaub wird im Verhältnis seiner Dauer in Abzug gebracht.
– Die Zulage untersteht den Abzügen für AHV und IV und bildet Bestandteil des Lohnausweises.
– Die Regelung für die Volksschullehrer der Stadt Zürich bleibt vorbehalten.

Die Lehrer der Landschaft und der Stadt Winterthur haben ihre Zulage noch im Dezember erhalten; die Stadt Zürich will offenbar noch den Ausgang der Abstimmung vom 21. Januar 1962 abwarten, bis sie sich für den Auszahlungsmodus entscheidet.

2.8. Ueber die *Besoldungsrevision 1962* ist schon anlässlich der letzten PK orientiert worden: Einzelheiten können im PB Nr. 1 vom 5. Januar nachgelesen werden. – Noch nicht geklärt ist der Einkauf in die Beamtenversicherungskasse.

3. *Ausserordentliche Delegiertenversammlung des ZKLV vom 11. Januar 1962*

Die Präsidenten heissen die Traktandenliste der DV gut und nehmen zu den zwei Hauptgeschäften Stellung:

3.1. *Statutenrevision ZKLV*. Die wichtigste Aenderung wird an § 35 vorgenommen: Die Zahl der Vorstandsmitglieder wird von sieben auf sieben bis neun erhöht. Die Erweiterung des Vorstandes ist mit der Arbeitsüberlastung begründet. In den letzten Jahren ist die Betreuung des Archivs zu kurz gekommen, und dem Pressewesen konnte nicht die Beachtung geschenkt werden, die ihm gebührt. In einem dritten Absatz zu § 35 wird für Zeiten besonderer Arbeitshäufung noch eine weitere Entlastungsmöglichkeit geschaffen: Für besondere Aufgaben kann der Kantonalvorstand aktive oder pensionierte Lehrer vorübergehend zu Mitarbeitern bestimmen.

In § 40 soll die Ausgabenkompetenz des Vorstandes durch eine Erhöhung den heutigen Geldwerten angepasst werden. Neu: Fr. 1000.– für einmalige und Fr. 200.– für wiederkehrende Ausgaben.

§ 42 soll ergänzt werden: Der Kantonalvorstand besorgt 11. Leitung und Koordination der die Presse betreffenden Angelegenheiten.

Im Pressereglement wird Punkt 7 klarer und weiter gefasst, und in Punkt 11 soll der Kantonalvorstand ermächtigt werden, für Inserate und Artikel, die in seinem Auftrage verfasst worden sind, auch dann ein Zeilengeld auszurichten, wenn die Arbeiten nicht in Druck gegeben wurden.

Die Präsidenten nehmen von den Abänderungsanträgen zustimmend Kenntnis. Zu § 35 wird verlangt, dass durch die Einschiebung von «mindestens» die Möglichkeit geschaffen werde, nötigenfalls auch mehr als ein Vorstandsmitglied aus dem Lehrerinnenstand zu wählen. – Karl Graf begrüsst es, dass sich der Vorstand die Arbeitslast nicht durch die Anstellung eines hauptamtlichen Sekretärs vom Halse schaffen will.

Die Statutenrevision untersteht der Urabstimmung. Das Stimmaterial wird den Mitgliedern über die Sektionen zugestellt.

3.2. *Stellungnahme zur Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes* (Volksabstimmung von 21. Januar 1962). Der Kantonalvorstand begrüsst die Revision, die eine Ausweitung der Limite ermöglicht. Er ist gewillt, für die Vorlage einzustehen, und will sich von der DV einen Kredit von höchstens Fr. 8000.– einräumen lassen für den Fall, dass er zu einer Abstimmungskampagne gezwungen würde. Der Vorsitzende ermahnt die Sektionspräsidenten zur Wachsamkeit, damit einer allenfalls auftauchenden Opposition ohne Verzug begegnet werden kann. Der Vorstand hat die Presseleute der Sektionen aufgefordert, Artikel und Inserate zugunsten der Gesetzesrevision bereitzustellen. So es die Not erforderte, würden die Presseleute zu einer Konferenz einberufen.

Die Präsidenten teilen die Stellungnahme des Vorstandes, wenn sie sich auch – wie dieser – bewusst sind, dass die vorgeschlagene Neufassung des Gesetzes nur einen Schritt auf das Endziel hin bedeutet.

4. *Mitgliederwerbung*

Trotz der ständigen Vermehrung der Lehrstellen ist die Zahl unserer Vereinsmitglieder ungefähr gleichgeblieben; rund ein Viertel der Lehrkräfte, vor allem junge und weibliche, sind nicht Mitglieder beim ZKLV. Die Gründe hiefür sind den leitenden Organen bekannt, und diese werden alles daransetzen, zum mindesten alle gewählten Lehrer zum Eintritt zu bewegen. Eine Umfrage bei den Präsidenten ergibt, dass die Sektionsvorstände über die Mutationen in ihrem Bezirke gut im Bild sind.

5. *Allfälliges*

5.1. Im Heft «Im Dienste der Gesundheit» der Basler Lebensversicherung übt Herr Dr. Wespi, kantonaler Schularzt, Kritik an gewissen Erscheinungen des Zürcher Schullebens, die zu einer längeren Diskussion Anlass gibt.

5.2. Der Präsident kann auf den günstigen Ausgang eines Ehrverletzungsprozesses hinweisen, den ein Kollege in Fühlung mit dem Kantonalvorstand angestrengt hatte.

Schluss der Konferenz um 21.50 Uhr.

Der Protokollaktuar: *A. Wynistorf*

Oberstufenkonferenz des Kantons Zürich

AUS DEM PROTOKOLL DER
AUSSERORDENTLICHEN HAUPTVERSAMMLUNG

2. Dezember 1961, im Zunfthaus z. Schmiden, Zürich

1. Begutachtung der Thesen für das Physikbuch

Der Präsident der Kommission, G. Hochstrasser, Affoltern, erläutert die vorgelegten Thesen.

Die Versammlung beschliesst grundsätzlich, ein Buch für die Hand des Lehrers und nicht für den Schüler schaffen zu lassen.

These 9: Das Wort «einschlägig» wird auf Antrag von W. Huber, Winterthur, gestrichen.

These 10 wird auf Antrag von F. Seiler, Zürich, gestrichen und ersetzt durch: Es sind Hinweise auf Querverbindungen zu andern Fächern anzubringen.

Arbeitsblätter:

These 4: Der Satz in der Klammer wird gestrichen.

These 5: Die Anregung von F. Seiler, Zürich, anstatt der Buchstaben das dezimale Ordnungssystem anzuwenden, wird vom Präsidenten entgegengenommen.

Auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft Winterthur soll das geplante Buch zweifarbig gedruckt werden.

Die bereinigten Thesen werden einstimmig genehmigt.

Der Vorsitzende spricht der Kommission und ihrem Präsidenten den verdienten Dank aus.

2. Begutachtung der Thesen für das Chemiebuch

Der Präsident der Kommission, L. Jakob, Winterthur, referiert. Die Versammlung nimmt die vorgelegten Thesen ohne Aenderungen an.

Die Arbeit der Kommission und ihres Präsidenten wird verdankt.

3. Begutachtung der Thesen für das Lesebuch

Der Präsident der Kommission hält das Eintretensreferat.

These 1: Auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft Winterthur wird der Ausdruck «Köpfe und Herzen» ersetzt durch «Lebensbilder bedeutender Persönlichkeiten».

These 3 wird auf Antrag von W. Huber, Winterthur, ersetzt durch: Einzelne Erzählungen aus dem bisherigen Buch können wieder verwendet werden.

Durch diesen Beschluss soll dem Verfasser eine grössere Freiheit in der Auswahl der Lesestücke gewährleistet werden.

Die abgeänderten Thesen finden die einstimmige Genehmigung der Versammlung.

K. Erni dankt der Kommission und ihrem Präsidenten für die geleistete Arbeit.

4. Beschlussfassung über Ziel und Möglichkeiten im Französischunterricht.

Im Namen der Kommission für die Schaffung von Grundlagen für ein Französischbuch referiert der Präsident, K. Erni, Küsnacht.

Unter Punkt 2 (Erreichbares) wird im dritten Abschnitt das Wort «Repetition» ersetzt durch «Uebungen».

Aus der Diskussion ergibt sich, dass das Buch in erster Linie für 3 Wochenstunden zu schaffen sei, aber für jene Gemeinden mit 4 Wochenstunden vermehrter Uebungsstoff bereitgestellt werden müsse.

Die Versammlung erhebt die vorgelegten Grundsätze über «Ziel und Erreichbares im Französischunterricht» zum Beschluss.

5. Genehmigung eines Auftrages an Herrn Prof. Dr. Graber betreffend Ausarbeitung eines Lehrerbuches und entsprechender Arbeitsblätter für den Biologieunterricht

Der Präsident legt ein Inhaltsverzeichnis und ein ausgearbeitetes Kapitel über die Atmung vor. Der Entwurf ist von verschiedenen ausgewiesenen Kollegen geprüft worden. Sie empfehlen der Versammlung, das Werk weiter ausarbeiten zu lassen. Andere Kollegen fürchten, dass durch dieses Biologiebuch das Menschenkundelehrmittel, das bereits im Entwurf vorliegt und gegenwärtig von Herrn Prof. Dr. Töndury geprüft wird, und das geplante Chemiebuch konkurrenziert werden.

Die Versammlung beschliesst, die Erstellung des Biologiebuches von Herrn Prof. Dr. Graber zu begrüssen, sofern dadurch die Herausgabe der Bücher für Menschenkunde und Chemie nicht beeinträchtigt und verzögert wird.

6. Verschiedenes

Der Präsident, K. Erni, dankt für die verschiedenen anerkennenden Aeusserungen über die Arbeit des Vorsitzenden und des Vorstandes, die ihm in letzter Zeit zugekommen sind. Der Aktuar i. V.: *K. Hofer*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN SITZUNGEN
DES KANTONALVORSTANDES

24. Sitzung, 31. August 1961, Zürich

Im Hinblick auf die im Herbst nun in den Schuldienst tretenden Absolventen des ersten Umschulungskurses hat der Regierungsrat § 4 lit. C der Vollziehungsverordnung zum Lehrerbesoldungsgesetz in dem Sinne abgeändert, dass bei der Anrechnung von Dienstjahren bei mindestens einjähriger Tätigkeit im Schuldienste auch eine anderweitige vorausgegangene Berufstätigkeit bis zur Hälfte berücksichtigt werden kann. Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, dass diese Anrechnung auch auf Kollegen angewendet werden sollte, die den normalen Ausbildungsweg beschritten, aber vorher einen anderen Beruf ausgeübt haben.

Die von der Sekundarlehrerkonferenz angestrebten Bemühungen um Bildung einer erziehungsrätlichen Kommission zur Abklärung der Ausbildungsfrage werden unterstützt.

Zu den Vorschlägen auf Aenderung der Statuten des Schweizerischen Lehrervereins nimmt der Kantonalvorstand wie folgt Stellung:

Zustimmung zur Variante B, wonach der Zentralpräsident auch die Delegiertenversammlung zu leiten hat. Stimmenthaltung in der Frage der Schaffung eines vollamtlichen Zentralsekretärs.

Forderungen:

1. Das Reglement für den Sekretär muss der Delegiertenversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.
2. Das Reglement muss die Bestimmung enthalten, dass der Sekretär im Verkehr mit den kantonalen Behörden sich vorausgehend mit der kantonalen Sektion des SLV in Verbindung zu setzen habe.

25. Sitzung, 7. September 1961, Zürich

Ein Rekurs gegen die Rückweisung eines Schülers aus der Sekundarschule veranlasst den Kantonalvorstand, die Kollegen einer Gemeinde über die Aufgabe der Bezirks-

schulpflege und die Rolle des schulpsychologischen Dienstes in solchen Fällen aufzuklären.

Präsident Hans Küng orientiert über die am 6. September mit den Vertretern sämtlicher Personalverbände gepflogenen Beratungen betreffend Revision der Besoldungen. Der Kantonalvorstand nimmt ausserdem Kenntnis von der von der Erziehungsdirektion an den Regierungsrat gerichteten Vorlage auf Abänderung des Lehrerbesoldungsgesetzes, wonach die Höchstgrenzen für die Gemeindezulagen auf 40 % des Grundgehaltes erhöht werden sollen. Er wird sich in dieser Angelegenheit nochmals an den Regierungsrat wenden mit dem Ersuchen, eine Lösung zu treffen, die eine beweglichere Handhabung der Limite gestattet. Um die Mitglieder zu orientieren, soll das Schreiben des Kantonalvorstandes an den Erziehungsrat vom 24. Juni 1961 im «Pädagogischen Beobachter» veröffentlicht werden.

Ueber die Art der Auszahlung der Dienstaltersgeschenke durch die Gemeinden gehen dem Kantonalvorstand immer wieder Anfragen und Beschwerden zu. Er sieht daher vor, bei der Aenderung der Vollziehungsverordnung zum Lehrerbesoldungsgesetz diesbezügliche Anträge einzureichen.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis vom Stande der Beratungen innerhalb der Kommission für die Reorganisation der kantonalen Schulsynode.

26. Sitzung, 15. September 1961, Zürich

Der Präsident des Lehrervereins Zürich wird über die Eingabe des Kantonalvorstandes an den Regierungsrat betr. Aenderung des Lehrerbesoldungsgesetzes orientiert. Der Kantonalvorstand lässt sich gleichzeitig über die vom gewerkschaftlichen Ausschuss des LVZ geplanten Aktionen unterrichten. Er sichert dem LVZ dabei seine volle Unterstützung zu.

Im Frühjahr 1962 wird das Seminar zur Ausbildung von Lehrern der Real- und Oberschulen eröffnet. Der Erziehungsrat ist gegenwärtig mit der Aufstellung eines provisorischen Lehrplanes, der Zusammenstellung einer Aufsichtskommission und der Suche nach geeigneten Unterrichtsräumen beschäftigt. Die Vorbereitungsarbeiten liegen weitgehend in den Händen des Leiters der Uebergangskurse, Herrn Hans Wymann.

Die erste Aktion «Schule und Wirtschaft» wird in der Woche vom 9. bis 14. Oktober durchgeführt. Hiezu eingeladen werden in erster Linie Lehrer der Oberstufe aus der Stadt Zürich.

Die den ersten Umschulungskurs beendenden Absolventen werden zum Eintritt in den Kantonalen Lehrerverein eingeladen.

Einer Einladung des Organisationskomitees des Zürcher Orientierungslaufes kann leider keine Folge gegeben werden, da der Lauf mit der Delegiertenversammlung des SLV zusammenfällt.

Der Redaktor des «Pädagogischen Beobachters» erlässt an sämtliche Einsender und Mitarbeiter des PB ein Rundschreiben, worin er diese auf das Recht und die Pflicht des Kantonalvorstandes (als Redaktionskommission) hinweist, Einsendungen allenfalls zurückweisen oder kürzen zu dürfen und das Erscheinungsdatum selbst festzulegen.

Die Geschäfte der dritten diesjährigen Präsidentenkonferenz vom 29. September 1961 werden festgelegt.

27. Sitzung, 21. September 1961, Zürich

Walter Seyfert legt eine umfassende Darstellung der Versicherungsverhältnisse der zürcherischen Lehrerschaft vor, die in einer der nächsten Nummern des «Pädagogischen Beobachters» veröffentlicht werden soll.

Von der Erziehungsdirektion ist eine vom 15. September 1961 datierte Antwort auf unsere Eingabe vom 24. Juni 1961 betreffend Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes eingetroffen.

Unter Mitwirkung unseres Präsidenten Hans Küng befasst sich ein Komitee mit der Organisation einer Besuchsreise von 38 Berliner Jugendlichen nach Zürich.

28. Sitzung, 28. September 1961, Zürich

Der Lehrerverein Zürich hat in einer gutbesuchten Hauptversammlung am 26. September 1961 eine Resolution gutgeheissen, in der die dringende Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes gefordert wird.

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Herisau am 23. September 1961 wurde der Antrag auf Anstellung eines hauptamtlichen Sekretärs mit grossem Mehr bei Stimmenthaltung der Zürcher Delegierten gutgeheissen. In den übrigen Punkten wurden die Anträge der Sektion Zürich angenommen.

Eine erste längere Aussprache über eine Reorganisation des eigenen Vereinsbetriebes ergibt die Notwendigkeit der Erweiterung des Vorstandes um 1 oder 2 Mitglieder. Ausserdem ist der Beizug von zeitweiligen Mitarbeitern für die Erledigung bestimmter Aufgaben vorzusehen, denen sich der Kantonalvorstand bei der bisherigen Arbeitsbelastung nicht genügend annehmen kann.

Infolge Rücktritts vom Schuldienst scheidet Kollege Paul Coradi auch aus der Kommission für die Reorganisation der Schulsynode aus. Als sein Nachfolger in dieser Kommission hat sich in verdankenswerter Weise Kollege Alex Zeitz, Primarlehrer in Zürich-Glattal, zur Verfügung gestellt.

29. Sitzung, 5. Oktober 1961, Zürich

Der Kantonalvorstand übermittelt dem erkrankten Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, Theo Richner, seine besten Wünsche zu einer baldigen Genesung.

Eine Eingabe an die kantonsrätliche Kommission zur Behandlung des regierungsrätlichen Antrages auf Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes wird bereinigt.

Am 3. Oktober 1961 ist von den Personalverbänden eine Eingabe an die Finanzdirektion abgegangen mit dem Begehren auf eine Revision der Besoldungen des staatlichen Personals. Die Eingabe ist auch vom Kantonalen Lehrerverein unterzeichnet worden.

Der Vorstand der Mittelstufenkonferenz ersucht den Kantonalvorstand dringend, bei den kommenden Besoldungsrevisionen dafür besorgt zu sein, dass die Relation zwischen den Löhnen der Mittelstufen- und der Oberstufenlehrer nicht zuungunsten der Mittelstufenlehrer verschoben werde.

Die Richtlinien für Schulhausbauten sind nun von der Erziehungsdirektion bereinigt worden. Diese dankt dem Kantonalvorstand für seine Mitarbeit an der Ueberprüfung der früheren Richtlinien.

Fortsetzung folgt *Eug. Ernst*

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49